Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 52. **Sonnabend den 3. März 1900.** **XVIII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die Petersburger „Birshewyja wedomosti" (Börsen-Zeitung) stellen in einem der deutschen Flotten-Vorlage gewidmeten Leitartikel eine Betrachtung an über Deutschland als Weltmacht und die deutsche Welt-Politik. Das Blatt sagt, beides seien Ideen, die Kaiser Wilhelm II. verkündete. Der ganze Kampf der politischen Parteien Deutschlands sei ein Streit zweier Lager, die für oder gegen die Flotten-Vorlage seien. Es entrolle sich ein großartiges Bild, wenn man die Idee der deutschen Welt-Politik betrachte, wie sie sich im Kopfe Kaiser Wilhelms gebildet habe aus einem Material, welches deutsche Energie, deutscher Unternehmungsgeist, deutsches Wissen und deutscher Forschergeist geschaffen. Die Annahme der Flotten-Vorlage sei nicht nur für die deutschen Finanzen, sondern auch für die ganze Welt-Politik, für die Erhaltung des Gleichgewichts der Kräfte in Europa wichtig.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nach Berichten aus Deutsch-Ostafrika machten im Kilimandscharo-Bezirk die Aruschaleute eine bewaffnete Erhebung. Der Bezirkschef, Hauptmann Johannes, begab sich mit seiner Kompagnie in ihr am Meruberge gelegenes Gebiet, um ihre Unbotmäßigkeit zu unterdrücken und die Schuldigen zu bestrafen. Ueber das Ergebniß dieser Expedition liegen Meldungen noch nicht vor. Sie sind auch vielleicht, da eine telegraphische Verbindung nach dem Kilimandscharogebiet nicht besteht, erst in einigen Wochen zu erwarten. Ernstere Bedeutung ist dem Vorfall nicht beizumessen; es kann vielmehr darauf gerechnet werden, daß es dem bewährten, die Verhältnisse genau kennenden Bezirkschef ohne Schwierigkeit gelingt, die Ordnung wiederherzustellen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am Mittwoch alle die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau betreffenden Anträge an den sozialpolitischen Ausschuß überwiesen, der verpflichtet wurde, bis zum 12. März Bericht zu erstatten. Ferner beschloß der Ausschuß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen dieses Ausschusses.

Der Präsident der französischen Republik, Loubet, hat am Sonnabend den Abgesandten des Präsidenten Mac Kinley, Thomson, feierlich empfangen, welcher eine zum Gedächtniß Lafayettes geprägte Medaille überreichen soll.

In der Dienstags-Sitzung des französischen Kabinets sprach sich bei der Berathung des Marinebudgets Admiral Rieunier für den Bau starker Geschwader-Panzer aus und wies auf die Beispiele Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten hin. Lockroy hielt es für nothwendig, bedeutende Geldopfer für die Marine zu bringen; die auswärtige Politik Frankreichs hänge von seiner Macht zur See ab. Redner bedauert, daß man vom Budget die Forderung für den Bau von acht Unterseebooten vom Typ Narval gestrichen habe, verlangt, daß in Bizerta sofort alle nothwendigen Arbeiten ausgeführt werden und schließt mit einer rühmenden Anerkennung der militärischen und moralischen Tugenden der Marine. (Lebhafter Beifall.) Hierauf spricht Marineminister Lanessan und begründet die Forderung einer gewissen Anzahl von großen Panzerschiffen. Der Bau von „Narvals" sei verschoben worden, weil der Erfinder desselben um die Erlaubniß bat, neue Versuche zu machen, welche von ausgezeichnetem Erfolge gekrönt waren. Lanessao fügt hinzu, die Vertheidigung von Bizerta müsse durch die Erichtung von einem Damm und von Forts sichergestellt werden, weist auf die eingebrachten Vorlagen betreffend die Vermehrung der Flotte und Vertheidigung der Küsten und Kolonien hin und schließt mit anerkennenden Worten für alle Theile der Marine, auf deren verstärkte Mitarbeit er zähle, um Frankreich eine Flotte zu geben, auf welche es Anspruch habe.

Der spanische Ministerpräsident Silvela dementirt die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten die spanische Souveränetät über die Cagayan-Inseln schon anerkannt hätten. Die spanische Reigierung verhandele jedoch über diese Anerkennung, da das Gebiet außerhalb der von den Amerikanern gezogenen Grenze liegt.

Das englische Armeebudget für 1900/1901 beläuft sich insgesammt auf 61 499 400 Pfund Sterling bei einem Mannschaftenbestande von 430 000 Mann gegen 20 617 200 Pfd. Strlg. bei einem Mannschaftsbestand von 184 853 im vorhergehenden Jahre.

Das englische Unterhaus hat am Mittwoch einen von Herbert Lewis eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Einführung des Achtstundentages für Bergarbeiter mit 199 gegen 175 Stimmen abgelehnt.

Nach einer Odessaer Meldung der Petersburger „Nowoje Wremja" gerieth der Dampfer der freiwilligen Flotte „Aron" vor drei Tage bei Tarchenkut (?) auf Grund. Hilfsdampfer aus Odessa konnten ihn bisher nicht flott machen. Aus Sewastopol ging weitere Hilfe ab.

Ueber die französische Kolonisation auf Madagaskar veröffentlicht der radikal-sozialistische Deputirte Vigne d'Octon unter dem Titel „Die verbrecherische Kolonisation" Enthüllungen über Unthaten eines französischen Majors Gerard auf Madagaskar. Danach hat Gerard im Jahre 1896 den madagassischen Ort Ambike, obwohl dessen König keinerlei Anzeichen von Widersetzlichkeit gezeigt hatte, einfach zusammenschießen lassen. „Bei Tagesanbruch drang man von sechs Seiten gleichzeitig in die schlafende Stadt; die Senegalschützen stürzten sich auf die Häuser. Der König Tonere, alle Honoratioren, alle Einwohner fielen an diesem Morgen unter den Schüssen unserer Soldaten. Diese hatten Befehl, nur die Männer zu tödten; aber niemand hielt sie zurück, und berauscht vom Blut schonten sie keine Frau und kein Kind. Als es heller Tag geworden war, glich die Stadt nur noch einem schrecklichen Blutgefilde, in dem Franzosen herumirrten, müde vom Uebermaß der Schießerei." 5000 Opfer hatte das Massakre gefordert.

Die „Times" melden aus Washington, daß in Amerika die Volks-Sympathien für die Buren so angewachsen sind, daß die Aussichten des englandfreundlichen Präsidenten Mac Kinley bei der Neuwahl ernstlich gefährdet sind. Es ist Mac Kinley von einflußreicher Seite nahegelegt worden, diese Haltung zu ändern, um nicht die Stimmen seiner deutschen Wähler einzubüßen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. März 1900.

— Se. Majestät der Kaiser hörte am Donnerstag Vormittag den Vortrag des Kriegsministers und empfing mittags mit der Kaiserin und dem Kronprinzen den Herzog von Veragua, der dem Kronprinzen den Orden des Goldenen Vließes überbringt.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern mit dem Kronprinzen in der Militärturnanstalt in der Scharnhorststraße dem Schlußturnen des Winterkursus bei. Heute früh ließ sich der Kaiser im Schloßhofe heliographische Apparate vorführen. Außerdem wohnte der Kaiser der Taufe des Sohnes des Prinzen Pleß bei, bei dem er, sowie der Prinz von Wales, Pathenstelle vertraten.

— Der Erstaufführung von Lauffs „Eisenzahn" im königl. „Schauspielhause am Dienstag wohnte der Kaiser bei. Se. Majestät ließ den Hauptdarstellern werthvolle Geschenke überreichen. Das Stück fand nur schwachen Beifall; auch Opposition machte sich geltend.

— Zu dem angeblichen Erlasse des kommandirenden Generals des 5. Armeekorps von Stülpnagel erklärt das „Posener Tagebl.": „Auf eine Anfrage an kompetenter Stelle wird uns mitgetheilt, daß von allen diesen Angaben nichts zutrifft. Es ist, wie alljährlich, die Bestimmung in Erinnerung gebracht worden, daß die Chargirten auf die Ertheilung des Heirathskonsenses nicht rechnen könnten, wenn bezüglich des sittlichen Vorlebens der Braut gravirende Umstände vorlägen.

— Der Minister für Handel und Gewerbe hat für die Zeit vom 1. bis 3. März Vertreter aller preußischen Webeschulen nach Berlin berufen, um mit ihnen verschiedene, den weiteren Ausbau dieser Anstalten betreffende Fragen zu besprechen."

— Geheimrath Prof. Koch ist am 29. Dezember vor. Jahres in Stephansort auf Deutsch-Neu-Guinea wohlbehalten eingetroffen. Angesichts des reichen Arbeitsfeldes, welches ihm gerade das genannte deutsche Schutzge-

Die goldenen Spitzen.

Roman von G. von le Fort.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Man sollte meinen, mein Lieber, Sie kämen direkt aus den Hinterwäldern nach unserem Sodom," fiel Baron Heimburg ihm launig ins Wort. „Ob es derartige Verhältnisse hier giebt? Gott sei's geklagt, viele! In den Finanz- und Fabrikkreisen meinen die kaltherzigen Egoisten, alles für ihr klingendes Metall kaufen zu können, während ihre sogenannte Ehre unterm goldenen Schild als unantastbar dasteht. Und in den Arbeiterfamilien, wie manch' dunkelschwarzes Skelett giebt's dort — nach Glanz, Genuß und Standesüberhebung fiebert jung und alt! Und gilt es, das goldene Kalb zu erobern, wird schweigend ein Auge zugedrückt, und damit schwindet der feine Hauch von Ehre! Aber die Mäuler werden um so weiter aufgerissen, um ihre Ehrbegriffe auf den Markt hinauszuposaunen.

Na, und schließlich wir Gebildeten? Und jene 10 000 da oben? Wie oft, wie oft gebiert die Genußsucht die Ehrlosigkeit — also wahr ist's, nur ist's ein trauriges Zeichen der Zeit, daß sie alles unschöne, ehrlose, sittenlose auf die Bretter, die die Welt bedeuten, bringt. Wandern Sie nur etwas aufmerksam durch die Straßen, wieviel Elend, Noth und Schmach wird sich Ihrem Auge offenbaren —" schloß Baron Heimburg in ernstem Tone.

Da war's wieder! Straßenelend! — — Hatte er jenes nicht in ergreifendster Gestalt in der ersten Stunde, als er die Wilhelmstraße durchschritten, geschaut und war ohne Erbarmen vorübergeeilt! Was sollte diese mächtig mahnende Stimme seines Gewissens? Hatte er doch nur gethan, was hunderte vor ihm und hunderte nach ihm thun würden, wogten die Gedanken durch seine Seele.

Raimund stürzte, im Pschorr angelangt, hastig den erfrischenden Trunk kühlen Bieres hinunter, entschuldigte sich gleich danach mit der Hitze im Raume, die ihm unerträglich, und verließ das von Bierdunst und Zigarrendampf durchzogene Lokal.

Raschen Schrittes durchmaß Olsen dieselbe Strecke, die er bei seinem ersten Ausgange eingeschlagen hatte. Alles Getriebe der Straße wurde ihm zur Pein. Er bemerkte jetzt erst recht jene zweifelhaften Gestalten beiderlei Geschlechts, und eine unbegriffene Angst packte ihn, wie er jenes Kind wiederfinden könnte, ob die Versuchung ihre Krallen schon nach ihm ausgestreckt haben würde.

Seine Blicke bohrten sich in jeden Hauseingang — so ganz sicher war ihm die Erinnerung nicht geblieben, an welcher der Querstraßen die bittende Stimme zu ihm gedrungen war.

Wie im Fieber strebte er weiter, und stille Vorwürfe peinigten ihn, obschon sein Verstand sein ganzes Gebahren als überschwängliche Philanthropie verwarf!

Endlich!

Kurz ehe er die Wilhelmstraße erreicht, bemerkte Olsen im Eingange eines Hauses die schattenhaften Umrisse einer Gestalt. Rasch trat er darauf zu und befand sich vor jenem Kinde, das wenige Stunden zuvor ihn um ein Almosen angefleht hatte.

Es schlief.

Die kleine Gestalt lehnte zusammengekauert im Rahmen der Thür, ein Tuch von zweifelhafter Wärme fest mit den Armen um die Schultern gezogen. Minutenlang betrachtete der stille Mann das Bild des Straßenelends — Gedanke nach Gedanke durchglitt seine Seele — was trieb es hinaus ins Elend, wie mochte sein Inneres beschaffen sein? War es schon tief, vielleicht zu tief eingetaucht in den Schlamm der Straße!

Er räusperte sich. Da dehnte sich die kleine Gestalt, und plötzlich rissen sich zwei verschlafene Augen weit auf und starrten scheu die große Männergestalt vor sich an. Die Blicke sprachen eine stumme, aber beredte Sprache, — grenzenlose Angst und Furcht oder Verzweiflung standen in den wie feucht schimmernden Augen geschrieben.

„Aengstige Dich nicht, Kind," hub Olsen in weichem Tone seiner volltönenden Stimme an, „ich suche Dich, um Dir zu helfen."

„Ach, Sie sind keener von der Polizei? Ich war so hungrig, so müde und schlief ein — nu will ich rasch zuhause gehen — ach die Mutter, die Mutter!" schrie es unter Schluchzen.

„Die Mutter? Und warum fürchtest Du Dich vor ihr? sprich — aber sage die Wahrheit, Kind," sagte Raimund liebreich, aber mit ernstem Tone.

„Sie schlägt mir allemal, bringe ich nischt zuhause. Und heut gab mir keener etwas, nur eine alte Frau schenkte mir einen Groschen, für den ich mir ein Stück Brot kaufte — mich hungerte so fürchterlich — hatte den ganzen Tag noch nischt gegessen und nun habe ich nischt, reine nischt und fürchte mir vor die Schläge," jammerte das bedauernswerthe Geschöpf.

Dies Bild des Elends schnitt dem ernsten, warmfühlenden Mann ins Herz. Es jagte durch seine Gedanken, wie immer Hilfe zu schaffen sei. Er wußte sich gar keinen Rath, keinen Ausweg, er, der selbstbewußte, thatkräftige, impulsive, entschlossene Mann diesem Kinde gegenüber.

Schon hatten Vorübergehende die seltsame Gruppe mit fragenden Blicken gestreift, also galt es, zum Entschlusse zu kommen.

„Komm," sagte Olsen plötzlich zu dem Mädchen, das ängstlich und fragend unverwandt zu ihm aufgeblickt. „Komm', Kind, es soll Dir geholfen werden."

Rasch stand das leise fröstelnde Mädchen auf und langsam, wie nachsinnend schritt Olsen mit ihm von dannen.

Er hatte die Wohnung des Kindes erfragt und lenkte seine Schritte in der Richtung derselben immer weiter dem Oranienburger Thore zu. Welche Strecke, meinte er in seinem Innern, dazu in dieser nächtlichen Stunde, in der das Mädchen sonst allein, allein durch alle möglichen Anfechtungen des Berliner Straßenlebens zu wandeln gehabt haben würde.

Es graute ihm und im selben Augenblick stand's mit Flammenschrift in seiner erregten Seele: „Rette dies junge Geschöpf, ehe es zu spät ist!"

In gedämpftem Ton nahm er mit dem jetzt schon ganz vertraut neben ihm schreitenden Mädchen ein Frageexamen auf und gewann zugleich einen tiefen Einblick in sittlich, wie materiell trostlose Zustände.

Die Mutter erhielt sich und ihre Kinder ziemlich kärglich durch Waschen und Reinmachen und nützte daneben die beiden größeren Kinder zum Betteln, und wehe, kehrten sie ohne Erwerb nach Hause zurück.

„Und besuchst Du denn keinen Schulunterricht?" fragte Olsen mit Staunen in fast

biet für seine Forschungen bietet, wird er voraussichtlich längere Zeit dort verweilen.

— Wie seit 1894 alljährlich, so hat der Minister für Handel und Gewerbe auch in diesem Jahre die preußischen Regierungs- und Gewerberäthe zu einer am 22. März beginnenden, drei Tage dauernden Konferenz nach Berlin berufen.

— In der Budgetkommision des Reichstages theilte heute bei Berathung des Etats der Stempelabgaben Staatssekretär v. Thielmann mit, daß zwischen den Regierungen Preußens und der anderen Einzelstaaten einer- und der Reichsregierung andererseits Verhandlungen wegen Einschränkung des Lotteriewesens schweben. Es sei begründete Hoffnung vorhanden, dieses Ziel zu erreichen. In der sich hieran anschließenden Debatte wurde von verschiedenen Seiten eine höhere Reichsstempelsteuer für Lotterielose empfohlen. Mit 12 gegen 11 Stimmen wurde beschlossen, die Stempeleinnahmen für die vom Großherzogthum Hessen jüngst eingeführte Lotterie (936 000 Mk.) in den Etat einzustellen, trotzdem Unterstaatssekretär Aschenborn dem aus technischen Gründen widersprach. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern theilte Staatssekretär v. Thielmann mit, daß zwar die landwirthschaftlichen Zölle ein Minus ergeben haben, dagegen die übrigen Zölle ein Plus, sodaß also die Ergebnisse im Ganzen sich nicht wesentlich geändert hätten. Es wurde ein Antrag angenommen, welcher bezweckt, dem jetzt bestehenden Mißbrauch der Zollfreiheit für Schiffsbaumaterial zu steuern. Bei der Branntweinsteuer wurde regierungsseitig mitgetheilt, daß bei den Versuchen, Benzol zu denaturiren, noch kein abschließendes Resultat gewonnen sei. Weiterberathung morgen.

— Der Verordnung über das Inkrafttreten der Handwerkskammern hat der Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag die Zustimmung ertheilt.

— Das Linienschiff „Sachsen" ist am Donnerstag bei höherem Wasserstande glücklich abgebracht und zum Docken in die Werft nach Kiel geschleppt worden.

— Deutsche Postämter werden nach der „Pol. Korresp." demnächst in Smyrna, Beirut und Jerusalem errichtet werden.

— Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat gestern die Namen der für die Vorstandswahl der Berliner Produktenbörse ausgewählten Landwirthe dem Vorstande des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler zur Kenntniß gebracht. Da indessen bei dem einen und dem anderen Herrn noch einmal Rückfrage zu halten sein dürfte, so werden die Namen erst nach der Ueberreichung der betreffenden Vorschlags-Liste an die Aeltesten der Kaufmannschaft allgemein bekannt gegeben werden..

— Die Privatbureaus der Berliner Getreidehändler im Heiligengeisthospital sind gestern geschlossen worden, und damit hat dort der Handel aufgehört. Die Mehrzahl der Produktenhändler war gestern bereits an der Börse erschienen. Es dürfte nur noch kurze Zeit dauern, bis der offizielle Verkehr an der Produktenbörse wieder beginnt.

— Der Verwaltungs-Ausschuß des Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds hat in seiner letzten, am 17. November v. Js. abgehaltenen Sitzung eine anderweite Skala des Wittwengeldes für die Wittwen der Geistlichen der am Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds betheiligten evangelischen Landeskirchen beschlossen. Danach soll das Wittwengeld vom 1. April 1900 betragen bei einem Dienstalter des verstorbenen Geistlichen oder Emeriten

bis zum vollendeten	5.	Dienstjahre	600 Mk.,
vom 5. " " "	10.	"	650 "
" 10. " " "	15.	"	700 "
" 15. " " "	20.	"	750 "
" 20. " " "	25.	"	800 "
" 25. " " "	30.	"	900 "
" 30. " " "	35.	"	1000 "
" 35. " " "	40.	"	1100 "
" von mehr als	40	Dienstjahren	1200 "

Auch soll die Bestimmung, wonach der Gesammtbetrag des den Waisen der Geistlichen oder Emeriten zu zahlenden Waisengeldes bei Halbwaisen 1000 Mk., bei Vollwaisen 1500 Mk. nicht übersteigen darf, vom 1. April 1900 ab außer Anwendung kommen. Der Vorstand der Pfarr-Wittwen- und Waisenfonds und das Königliche Staatsministerium haben die zu diesem Beschlusse erforderliche Zustimmung ertheilt.

— Das Pariser Witzblatt „Le Rire" ist vom Reichskanzler, nachdem es binnen Jahresfrist zweimal in Deutschland auf Grund des Strafgesetzbuches verurtheilt worden, in Deutschland auf die Dauer von 2 Jahren verboten worden.

Amberg, 1. März. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise 2. Oberpfalz (Amberg) wurde der bisherige Abgeordnete Lerno (Ztr.) wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Sigmaringen, 1. März. König Albert von Sachsen ist hier angekommen.

Hamburg, 1. März. Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich traf um 2 Uhr 10 Minuten in der Börse ein und wurde von dem Präsidenten Woermann empfangen, welcher den Prinzen und sein Gefolge nach der Börsenhalle hinauf geleitete. Als Se. Königl. Hoheit unter der Uhr Aufstellung genommen hatte, brach die vieltausendköpfige Börsenversammlung in brausende Hochs aus. Hierauf hielt Präsident Woermann eine schwungvolle Ansprache, in welcher er den Prinzen zur glücklichen Heimkehr beglückwünschte, ihn als den berufensten Vertreter der deutschen Flotte feierte und die Nothwendigkeit einer starken deutschen Flotte für Handel und Industrie betonte. Schließlich sprach der Redner seinen Dank für den Besuch aus und schloß mit einem Hoch auf Se. Königl. Hoheit, das mit brausendem Jubel aufgenommen wurde. Purinz Heinrich dankte für den ihm bereiteten Empfang und hob hervor, er habe stets gern mit der Kaufmannschaft verkehrt. Ich bin nur das Werkzeug Ihres und meines Kaisers gewesen und bitte einzustimmen in den Ruf: „Gott schütze und erhalte unsern Kaiser." Wieder erschollen brausender Jubel, Hurrahs, Bravorufen und Händeklatschen. Der Prinz verließ kurz vor 2½ Uhr die Börse, um eine Rundfahrt durch die Stadt und den Hafen zu machen. Die Antwort Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich auf die Ansprache des Präsidenten Woermann lautete: „Meine werthen Herren! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den freundlichen Empfang, den Sie mir am heutigen Tage bereitet haben. Ich bin seiner Zeit auf Befehl unseres Kaisers mit Freude hinausgezogen, um auch die Interessen der deutschen Kaufmannschaft wahrzunehmen. Es war mir ein Leichtes, in Ihren Kreisen zu verkehren; ich habe es gern gethan und stets Freude dabei empfunden. Aber, meine Herren, ich war nichts, als das Werkzeug Ihres Kaisers, meines Kaisers, jenes Mannes, der an der Spitze des Reiches steht und sich alle Zeit identifizirt mit den Interessen des Reiches. Ihm danken wir am heutigen Tage, und ich bitte Sie, mit mir Ihre Blicke zu richten nach dem ehrwürdigen alten Kaiserschlosse an der Spree und unserem Kaiser einen Huldigungsgruß darzubringen, indem Sie mit mir rufen: Gott erhalte und schütze den Kaiser! Se. Majestät der deutsche Kaiser: Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

München, 28. Februar. Nach einer Erklärung des bayerischen Cultusministers im Finanzausschuß des bayerischen Landtages wird Bayern eine zweite technische Hochschule erhalten, die wahrscheinlich nach Nürnberg kommt. Die Hochschule in München reicht zum bayerischen Bedarf nicht mehr aus.

Stuttgart, 1. März. Der König reist heute Abend 6 Uhr 10 Minuten über Frankfurt nach Potsdam zum Besuch der Erbprinzen und der Erbprinzessin von Wied und wird am Montag Abend von dort zurückkehren.

Der Krieg in Südafrika.

Am Mittwoch Abend ist es dem Führer der englischen Kavallerie im Heere Bullers geglückt, sich nach Ladysmith durchzuschlagen. Nach einer weiteren Wolff-Meldung lautet die bezügliche Depesche des Generals Buller ausführlicher: „Dundonald ist mit den Natal-Karabiniers und einem kombinirten Regiment in der vergangenen Nacht in Ladysmith eingerückt. Das Gelände zwischen mir und Ladysmith soll vom Feinde gesäubert sein. Ich rücke auf Nelthorpe vor." Auf welchem Wege Dundonald Ladysmith erreicht hat, geht aus den bisherigen Nachrichten nicht hervor. Allem Anscheine nach handelt es sich um eine Flankenbewegung, ähnlich der des Generals French vor Kimberley; daß sie anscheinend ohne Kampf durchgeführt werden konnte, läßt auf eine vorherige Rückwärtsbewegung der Burenstreitkräfte schließen, was gleichbedeutend sein würde mit der freiwilligen Aufgabe einer ferneren Belagerung von Ladysmith. Daß auch Ladysmith bald befreit sein werde, ließ sich nach Cronjes Katastrophe vorhersehen. Die Frage war nur noch, ob Joubert sich zeitig werde losmachen können oder ob er wohl oder übel den Kampf gegen den General Buller, und zwar namentlich durch hartnäckige Vertheidigung des Bulwanaberges, werde fortsetzen müssen. Nelthorpe, wohin Buller unterwegs ist, liegt allerdings noch eine Strecke südlich von diesem Berge, diesen würde jetzt General Joubert, ohne die Gefahr, umzingelt zu werden, nicht mehr halten können. In welchem Zustande Dundonald die Besatzung von Ladysmith angetroffen hat, geht aus dem knappen Telegramm Bullers nicht hervor. — Nach Londoner Privatmeldungen ist Dundonald auf dem Umwege über Dewdrop in Ladysmith eingetroffen. Dewdrop liegt südwestlich von Ladysmith an dem Kreuzpunkte der Straße von Colenso—Blawbank und Tugela-Trift—Ladysmith. — Der Entsatz von Ladysmith bedeutet für die Engländer gewiß einen starken moralischen Erfolg, die Buren aber brauchen die Befreiung der durch Krankheit und Entbehrungen geschwächten und kaum mehr kampffähigen Truppen Whites nicht als eine Niederlage zu empfinden. Durch den Entsatz von Ladysmith werden für die Burenheere im Norden der Kapkolonie und im Oranjefreistaate werthvolle Verstärkungen verfügbar, denn nach dem Aufhören der Belagerung von Ladysmith und im Anschlusse daran der wahrscheinlichen Preisgabe von Natal sind für die Besetzung der unwegsamen und uneinnehmbaren Pässe in den Drakenbergen an der Grenze zwischen Natal und Transvaal kaum mehr als 1000 Buren erforderlich. Die Belagerung von Ladysmith hat volle vier Monate gedauert. Ein freundliches Geschick ermöglichte es dem General French, der dadurch zum Befreier von Cecil Rhodes werden konnte, am 29. Oktober mit dem letzten aus Ladysmith abfahrenden Zuge zu entweichen. Am 30. Oktober unternahm White einen vergeblichen Durchbruchsversuch durch die ihn immer enger umklammernden Burentruppen, und am 2. November gelang es den Buren, Ladysmith vollständig zu umschließen.

Aus London wird vom Donnerstag berichtet: Der Jubel auf den Straßen über den Entsatz von Ladysmith ist ganz beispiellos. Die Nachricht von der Kapitulation Cronje's wurde, verglichen mit der heutigen Begeisterung, ruhig aufgenommen; Union Jacks wehen von den öffentlichen und privaten Gebäuden. Auch das Auswärtige Amt hat einen großen Union Jack gehißt. Auf den Straßen sieht man viele Leute mit Flaggen, die sie jubelnd schwenken, und kräftig ruft man sich Hurrah zu. — Die Abendblätter verzeichnen die Meldung, daß die englische Kavallerie Bloemfontein erreicht habe; dem Auswärtigen Amt liegt jedoch keine Bestätigung vor. Ferner wird aus Kapstadt, 28. Februar, berichtet: Denkwürdige Szenen spielten sich hier gestern Abend ab. Der Jubel über die Kapitulation Cronjes war ein unbeschreiblicher. Die Truppen paradirten in den Straßen unter Absingung patriotischer Lieder. Die Geschäfte standen völlig still. Die Menge belagerte die Redaktionen der burenfreundlichen Zeitungen „Ons Land" und „South Afrikan News" und zertrümmerte alle Fenster. Das Redaktionspersonal flüchtete durch hintere Ausgänge, die Polizei war machtlos. Die Tramwagen waren großartig erleuchtet. Mehrere Führer des Afrikanderbonds, welche heute in den Straßen erschienen, wurden mit ironischen Hurrahrufen empfangen. Der Gouverneur Sir Alfred Milner wurde dagegen bei seinem Erscheinen im Gouvernementshaus enthusiastisch begrüßt.

Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus dem Hauptlager der Buren bei Ladysmith vom 24. Februar: 28 Gefangene, hauptsächlich Inniskilling-Füsiliere, ein Sekondleutnant inbegriffen, kamen hier auf dem Wege nach Prätoria, an. — Die Krankheit Generals Clery's zwingt denselben, sein Zelt nicht zu verlassen und General Lyttleton übernahm das Kommando seiner Division. Buller's Hauptquartier liegt in der verlassenen Ortschaft Colenso. Die Inniskilling-Füsiliere verloren 70 Mann und 3 Offiziere. Die Verbündeten hatten 40 Verwundete. — Die Buren sind alle guten Muthes.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze sind, wie „Reuters Bureau" jetzt zugeben muß, den Engländern bei der Kapitulation Cronjes thatsächlich nur fünf Geschütze in die Hände gefallen, darunter zwei Maximgeschütze. Der Geschützpark Cronjes ist also in Sicherheit gebracht worden, ebenso hat sich der größere Theil seiner Truppenmacht durchgeschlagen. Das geht hervor aus den Reuter-Meldungen, daß „bis jetzt" 3700 Gefangene gezählt worden sind und im Südwesten von Paardeberg eine starke Burenstreitmacht stehe.

Im Norden der Kapkolonie hat nunmehr Lord Kitchener die Führung übernommen. Er ist in Arundel, südlich von Colesberg, eingetroffen, also auf dem Kriegsschauplatze, wo bis Mitte Februar General French festsaß. Am Dienstag hat General Clements Rensburg, nördlich von Arundel, wieder besetzt, und Londoner Blätter vom Donnerstag berichten schon, daß die Buren in der Richtung auf Norwall, also noch über Colesberg hinaus, zurückgehen, wahrscheinlich mit Rücksicht auf ihre geringe Zahl, denn gerade von diesem Burenkommando waren starke Abtheilungen Cronje zu Hilfe geeilt. Am Mittwoch früh ist Clements in Colesberg eingerückt. „Reuter" berichtet: Der Feind ist in vollem Rückzuge. Eine Anzahl hervorragender Bürger wurde verhaftet. — Roberts meldet: Clements erbeutete in Colesberg Munition, ließ mehrere Rebellen verhaften und kehrte dann nach Rensburg zurück.

Aus Sterkspruit, 28. Februar, liegt noch folgende Meldung vor: Die Buren in Ladygrey räumen ein, daß General Brabant Jamestown wiedergewonnen hat. Die Buren hatten 50 Todte und 123 Verwundete; 300 werden vermißt. Viele Rebellen kehren nach ihren Heimstätten zurück.

Auf Mafeking haben die Buren nach Londoner Blättern am Sonnabend einen heftigen Angriff gemacht, sie wurden aber auf allen Punkten zurückgeschlagen; hierbei hatten die Buren einen Verlust von 40 Todten und Verwundeten, während die Engländer 2 Todte und 3 Verwundete hatten.

Nichts von Frieden! Das ist der Kern einer offenbar von der englischen Regierung beeinflußten Londoner „Reuter"-Meldung vom Mittwoch. Darin heißt es: Der Gedanke, daß der Augenblick für England gekommen sei, Friedensbedingungen anzubieten, da jetzt der Ehre Genüge gethan sei, findet in London durchaus keinen Anklang. Dort herrsche durchaus die Ansicht vor, daß die Zeitungen, welche beständig die Sache so darstellen, als ob England mit Hilfe von Söldnern zum Nutzen einiger Kapitalisten kämpfe, um die Goldminen sicher zu stellen und neues Gebiet zu erobern, ganz und gar die Stimmung der Engländer mißverstehen, welche sehen, wie Tausende ihrer Landsleute opferfreudig ihr Leben hingeben, um einerseits britisches Gebiet zu schützen, andrerseits ein für allemal die britische Oberherrschaft in Südafrika zu sichern. Wenn die Militärmacht der Buren nicht niedergeworfen werde, würde England beständig eine Garnison von 100 000 Mann in Südafrika beibehalten müssen, nur um die Grenzen seines Gebiets gegen neue Einfälle zu schützen. Dies würde eine unerträgliche Last sein, es würde daher unverständlich sein, im jetzigen Augenblick aus sentimentalen Rücksichten von Frieden zu sprechen.

Als der „kommende Mann" im Falle eines Kabinetswechsels in England galt Lord Rosebery, der frühere Ministerpräsident. Dieser hat aber am Donnerstag in der Jahresversammlung der „Midlothian Liberal Association" in Edinburgh mittheilen lassen, daß er den Vorsitz niedergelegt habe und im Begriff sei, seine Beziehungen zu anderen schottischen liberalen Vereinigungen zu lösen. — Verschiedene Londoner Morgenblätter sagen, der Vorgang bedeute, daß sich Rosebery von der aktiven Politik zurückziehe.

Für die irische Stimmung in der Burensache bezeichnend ist es, daß für die Wahl zum englischen Unterhause in Mayo (Irland) als einer der Kandidaten der Nationalisten Mobride, der gegenwärtig Kommandeur der auf Seiten der Buren kämpfenden irischen Brigade ist, aufgestellt war. Bei der am Mittwoch stattgehabten Wahl unterlag er jedoch mit 427 Stimmen gegen den Nationalisten O'Donnel, der 2410 Stimmen erhielt.

Kaiser Wilhelm soll nach dem Londoner „Daily Telegraph" der Königin Viktoria aus Anlaß der Kapitulation Cronjes ein Glückwunschtelegramm gesandt haben. — Es kann sich bei dieser Nachricht nur um eine böswillige Erfindung handeln.

Nach Berichten aus Konstantinopel verlautet, Abdullah Effendi, der Inspirator der s. Z. veranstalteten Sympathie-Adresse für

---

brüskem Tone. „Wie darf Deine Mutter Dich davon zurückhalten?"

„O nee, nee! früh gehe ich allemal in die Schule, das muß ja sein. Ist die Schule aber aus, dann setze ich mir auf die Schulhaustreppe und arbeite, was wir aufgekriegt haben. Bin ich fertig, laufe ich auf der Straße, weil mich oft furchtbar hungert. Die Herren werfen mir oft einen Groschen zu, die Mutter sagt, ich sei nicht häßlich, und habe ich dann einen Nickel, kaufe ich mir etwas zu essen. Alles andere Geld muß Mutter haben, sonst schlägt sie mir halb todt, weil sie meint, nur meine Dummheit trüge Schuld, wenn mir keener was giebt. Aber habe ich Glück und bringe gut heim, dann wird's lustig, dann ist Mutter gut und spendirt was. Aber heut — heut giebt's Schläge — ach Gott, ach Gott!" jammerte das Kind plötzlich, seines Elends eingedenk werdend.

Angelangt an einem jener kasernenartigen Häuser oben im äußersten Norden, machte das junge Geschöpf halt und sah ängstlich zu ihrem wieder verstummten Begleiter auf und bat schließlich leise, durch einen Wächter das Haus öffnen zu lassen, sonst müsse sie oft lange, lange warten und frieren, bis der Zufall einen Mitbewohner herbeiführe.

Da entnahm Olsen seinem Portemonnaie eine Münze, gab sie dem Kinde, das halb zweifelnd, halb gierig danach griff, und in dessen weitgeöffneten Augen stand es deutlich geschrieben, „wie all' dies seltsame Glück über sie gekommen sei?"

(Fortsetzung folgt.)

England, ist vom Sultan nach E'-Täif (Arabien) verbannt worden.

Der preußische Oberst a. D. v. Braun, früher Kommandeur des Dragoner-Regiments Nr. 5 in Hofgeismar, hat nach einer den „Berl. Neuest. Nachr." zugegangenen Mittheilung unter dem Burenführer Ferreira bis zuletzt gegen den Entsatz von Kimberley durch General French gekämpft und ist dabei in Gefangenschaft gerathen.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 1. März. (Ertrunken.) Im großen Culmsee'er See, unweit Mirakowo ist der ledige Diener des Gutes Mirakowo am 27. v. Mts. Abends ertrunken. Er war von Pluskowenz nach Mirakowo in der Finsterniß über die Eisdecke des Sees gegangen und in eine offene Stelle gerathen.

)(Briesen, 1. März. (Vaterländischer Kreis-Frauenverein.) Bei der heutigen Ziehung der vom Vaterländischen Kreis-Frauenverein veranstalteten Lotterie zur Ausspielung eines von der Kaiserin geschenkten großen Bildes fiel der Gewinn auf das sich im Besitze des Herrn Gutsbesitzers Pietsch-Arnoldsdorf befindende Loos Nr. 138. In der darauf folgenden Sitzung beschloß der Vereinsvorstand, einen für das hiesige Johanniter-Kreis-Krankenhaus dringend nothwendigen großen Desinfektions-Apparat mit einem Kostenaufwande von 1250 Mark unter der Bedingung anzuschaffen, daß der Apparat auch Privatpersonen gegen mäßige Vergütung zur Verfügung zu stellen ist. Hierdurch wird erfreulicherweise die bisher erforderlich gewesene Absendung der zu desinfizirenden Sachen nach Graudenz in Wegfall kommen. Die Leitung der Diakonissenstation in Gollub, deren Einrichtung im April mit Hülfe der von den verschiedenen Vereinen gespendeten Beihülfen im Gesammtbetrage von 1300 Mark gesichert ist, übertrug der Vereinsvorstand dem Herrn Pfarrer Stoltze in Gollub.

Z. Culmer Stadtniederung, 1. März. (Eine sonderbare Krankheitserscheinung) nimmt man seit zwei Wochen unter den Schulkindern der Schule zu Neusaß wahr. Den Kindern verschwellen Hals und Backen; sie zeigen Unlust zur Arbeit, sind matt und schläfrig und verspüren etwas Schmerzen an den geschwollenen Theilen, sie bleiben infolgedessen dem Unterrichte fern. Manche Schüler bekommen ein ganz unförmliches Gesicht. Bis jetzt waren 18 v. H. krank. Die Krankheit hält fast acht Tage und darüber an.

Schulitz, 25. Februar. (Feuer.) In Getau sind dem Besitzer Pomplun am Sonnabend Stall und Scheune abgebrannt. Viele Futtervorräthe wurden von den Flammen verzehrt. P. ist nur gering versichert und erleidet daher großen Schaden; er ist vor zwei Jahren von einem Brandunglück heimgesucht worden.

Schulitz, 28. Februar. (Preissteigerungen) infolge der fortwährenden Steigerung des Rohmaterials wollen die hiesigen Handwerksmeister für fertige Arbeiten eintreten lassen. Es sollen von den Innungsmeistern auch die Handwerker, die nicht der Innung angehören, zu gleichem Vorgehen veranlaßt werden. Es wollen die Eisen und Leder verarbeitenden Handwerker um 20 Prozent, die Holz verarbeitenden aber um 25 Prozent in die Höhe gehen. In einer demnächst stattfindenden allgemeinen Versammlung soll darüber Beschluß gefaßt werden.

Bromberg, 1. März. (Karl Neufeld) hat in Bromberg zwei gutbesuchte Vorträge gehalten. Neufeld gab seiner Freude darüber Ausdruck, in Bromberg so viele alte Bekannte begrüßen zu dürfen, mit denen er seine Jugendzeit velebt habe. Die meisten von diesen seien in guten glücklichen Verhältnissen, er selbst sei der Dümmste von allen gewesen und ins Ausland gegangen. Er habe da viel verdienen wollen, aber in Wirklichkeit viel verloren und die schrecklichsten Schicksale erdulden müssen. Bei seiner Befreiung durch die Engländer habe ihn der deutsche Militär-Attaché Hauptmann von Tiedemann (Sohn unseres früheren Regierungspräsidenten) namens des deutschen Kaisers zu seiner Befreiung beglückwünscht. — Wie aus Fordon berichtet wird, hat Karl Neufeld am Dienstag seinem Heimathstädtchen einen Besuch abgestattet. Sein erster Gang führte ihn zum Friedhofe, wo er, begleitet von seinen Angehörigen, auf der Grabstätte seines Vaters einen Kranz niederlegte.

Vortrag Karl Neufeld.

Der große Saal des Artushofes hatte sich gestern nicht blos bis auf den letzten Sitzplatz gefüllt, sondern in allen Gängen stand das Publikum in bedrückender Enge und harrte geduldig aus, um unseren Landsmann Karl Neufeld über seine Erlebnisse in der zwölfjährigen Gefangenschaft des Khalifen selbst erzählen zu hören. Zwar trat uns kein gebrochener Mann mit gramdurchfurchten Zügen entgegen, wie man sich den von jahrelangen furchtbaren Martern erlösten hätte vorstellen können, sondern ein schlanker elastischer Mann mit einem bis an die Brust reichenden röthlich blonden Vollbarte und langen glatt zurückgekämmten Haaren, die Bewegungen sind elastisch und energisch, wer aber näher zusieht, der merkt es doch an den tiefen, von den inneren Qualen und Entbehrungen des Gefangenen erzählenden Zügen und vielleicht auch an seinem Galgenhumor, daß die Jahre des Leidens nicht spurlos an ihm vorübergegangen sind. Freilich die fünfzig Pfund schweren Eisenringe und Stäbe klirren nicht mehr, die ihm die Füße blutig gescheuert haben, sondern im schwarzen Salonanzug steht Neufeld vor uns, aber seine Schilderung ist so anschaulich, daß man fast glaubt die Ketten rasseln zu hören und das Klatschen der Nilpferdpeitsche zu vernehmen, die den eng in einem Raum zusammengepreßten Gefangenen, die nicht einmal so viel Platz hatten, um sich zum Schlaf nieder zu legen, Respekt beibrachte. Erstaunt fragt man sich, wie ist es möglich gewesen, alles dies zu überwinden und man kommt zu dem Schlusse, daß nur eine ungeheure Willenskraft dem gefolterten Manne über die Abgründe der Verzweiflung, des Wahnsinns und des Verfalls der leiblichen und seelischen Kräfte hinweggeholfen hat. Karl Neufeld spricht zwar in etwas singender, dabei aber sehr wohlklingender, angenehmer Sprache und sehr gut verständlich. Die Aussprache hat einen etwas fremdländischen Accent, der aber keinen unschönen Eindruck macht. Am Eingange seines Vortrags erinnerte Karl Neufeld an seine in Thorn verlebte Jugend. Hier bin ich zum Menschen gebildet worden, sagte er, und mit Vergnügen erinnere ich mich dieser Jugendtage. Ich habe mit Freude gehört, daß einer meiner früheren Lehrer (Herr Professor Hirsch) noch in dem alten historisch ehrwürdigen Thorn lebt. Redner meinte, das Deutsche sei schon auf der Schule seine schwache Seite gewesen und glaubte um Entschuldigung bitten zu müssen, wenn er nicht in schön abgerundeten Perioden spreche und schöne Worte gebrauche. Man darf aber nicht vergessen, daß Neufeld 20 Jahre von der Heimat fern weilte und 12 Jahre in der Gefangenschaft so gut wie gänzlich dem Gebrauch der deutschen Sprache entfremdet war. Ehe er nach dem Sudan abging, um eine werthvolle Ladung Gummi nach der Küste zu bringen, hatte er in Kairo ein Baugeschäft etablirt, das namentlich militärische Bauten herstellte und auch ein Export- und Importgeschäft begründet. Er wollte nach Deutschland gehen, um den Export zu organisiren, und hatte seine Familie schon nach Dresden vorausgeschickt, als ihn ein arabischer Geschäftsfreund zu dem großen Gewinn versprechenden Gummigeschäft überredete. Mit einer Karawane zog er in die Wüste, wurde irregeführt von einem Sudanesen und fiel dabei in die Hände der Derwische. Den Qualen, die er in der Gefangenschaft des Mahdi erlitten, verstand N. in beredter, zu Herzen gehender Weise Ausdruck zu geben; trotzdem aber suchte er das Gräßliche dieser Vorgänge durch einen, sagen wir grausamen Humor ein wenig zu mildern. Bei dem großen Interesse, welches die Schicksale Neufelds in ganz Deutschland gefunden und in anbetracht der Thatsache, daß über seine Erlebnisse s. Z. in allen Blättern auf das ausführlichste berichtet wurde, erübrigt es sich wohl, heute auf den Vortrag noch näher einzugehen. Wunderbar erscheint es uns nur, wie Herr Neufeld seine eigenen schrecklichen Martern, die ausgesuchten Grausamkeiten, die der Kalif gegen ihn in Anwendung gebracht, seine Verzweiflung, die ihm den Tod als höchste Wohlthat herbeisehnen ließ, mit solch bewunderungswürdiger Ruhe, ja Gleichgiltigkeit zu schildern vermochte, als ob er seinen Zuhörern ein Märchen aus Tausend und eine Nacht erzählte. Der aufmerksame Beobachter aber vermochte doch in einem eigenthümlichen Klang seiner Stimme, in dem Ausdruck seines Blickes zu erkennen, daß nur die durch solche Schule gefestigte Willenskraft Herrn Neufeld zu seiner fast objektiven, kaustischen Sprechweise fähig macht. Bei der Schilderung der letzten Zeit seiner Gefangenschaft entrollte Redner weniger gräßliche Bilder, er schilderte, wie er in den Ruf eines großen „Medizinmannes" gekommen, wie er gezwungen wurde, Salpeter herzustellen, wie er statt dessen ein Pulver fabrizirte, das gerade noch auf Holzkohle anbrannte, wie man ihn als Maschineningenieur verwandte und ihm schließlich eine „ausrangirte" Frau des Kalifen, eine Abessynierin antraute, die aber in selbstlosester Weise um das Wohl ihres weißen Gemahls besorgt gewesen, ihm oft das Leben gerettet und sein Haupt in ihrer Hand gehalten, wie sie die Flucht des Gefangenen unterstützt, seinen Briefwechsel besorgt, trotzdem ihr bei Entdeckung ein gräßlicher Tod gewiß gewesen wäre, das alles erzählte Herr Neufeld im Rahmen einer schlichten, aber mit feinem Humor gewürzten Plauderei so lebenswahr und packend, daß das Publikum öfters zu großen Heiterkeitsausbrüchen veranlaßt wurde. Wahrhaft ergreifend aber wurde sein Vortrag, als er zum Schlusse von seiner Befreiung erzählte, von der Hoffnung, die in ihm erwachte, als er den Donner der englischen Kanonen hörte, von der wahnsinnigen Freude, mit der er die über das Gefängniß sausenden englischen Kugeln begrüßte, von der Verzweiflung, als der Kanonendonner und das Knattern des Gewehrfeuers aufhörte, wie dann seine Hoffnung aufs neue erwachte, als die Musik der Kanonen wieder begann, wie es ihm gelang, den Gefängnißwärter einzuschüchtern, wie er in zwölfter Stunde beinahe einem mörderischen Angriff eines Mitgefangenen erlegen, wie er dann endlich europäische Laute vernahm, wie er vor Freude über seine Befreiung fast kindisch geworden, wie es ihm später Lord Kitchener erzählte. Und dann schilderte Redner seine Erlebnisse in Kairo, wie beglückt er sich fühlte, als ihm von allen Seiten so reges Interesse entgegengebracht wurde, als der Vorsitzende der deutschen Kolonialgesellschaft, Se. königliche Hoheit Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ihm in einem Briefe davon Mittheilung machte, daß man in Deutschland zu seiner Befreiung größere Summen gesammelt hätte. Dieses warme Interesse seiner Landsleute habe ihn wieder aufgerichtet und ihm Kraft gegeben, all die trüben Erinnerungen von sich abzuschütteln, es habe ihm auch die Kraft gegeben, jetzt von Ort zu Ort ziehen zu können, um seinen deutschen Brüdern seine traurigen Erlebnisse selbst zu schildern. Er danke für das große Interesse, welches die Zuhörerschaft seinen Ausführungen entgegengebracht habe, bitte aber, sich für das Land, in dem er so lange geschmachtet, zu interessiren, da es ein gutes Land sei, aus dem noch etwas zu holen sei. Er selbst beabsichtige, noch einmal wieder zurückzugehen, dann werde er jedoch seine Erfahrungen zu Rathe ziehen und hoffe auch seinem deutschen Vaterlande Nutzen bringen zu können. Am Schlusse der durch außerordentlich schöne Lichtbilder unterstützten Ausführungen gab das Publikum Karl Neufeld durch langanhaltenden Beifall warme Sympathiebezeugungen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 2. März 1900.

— (Personalien.) In Stelle des Herrn Divisionspfarrer Strauß ist Herr Pfarrer Großmann vom Militärwaisenhause in Pretsch als Divisionspfarrer der 35. Division nach Thorn versetzt. Am nächsten Sonntag findet in der Garnisonkirche die Einführung des Herrn Divisionspfarrer Großmann durch den Militär-Oberpfarrer Herrn Konsistorialrath Witting-Danzig statt.

Der Gerichtsassessor Dr. Fuchs aus Landsberg a. W. ist zum außerordentlichen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Thorn bestellt worden.

Der Regierungsreferendar Dr. jur. Bunk aus Marienwerder hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

— (Dem Nachfolger des Herrn Telegraphendirektors Dous) Hrn. Telegraphendirektor Ziegler wurde gestern durch den kaiserlichen Postinspektor Herrn Böge das hiesige kaiserliche Telegraphenamt übergeben.

— (Zur Förderung der schwebenden großen kommunalen Fragen) fand gestern Abend im Rothen Saale des Artushofes unter Theilnahme des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler eine zwangslose Versammlung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung unter Zuziehung noch anderer hervorragender Persönlichkeiten aus der Bürgerschaft statt. Der Saal war festlich dekorirt. Heute Vormittag folgte im Magistratssitzungssaale eine Konferenz des Magistrats, an der wiederum Herr Oberpräsident v. Goßler theilnahm. Der Zugang zum Magistratssitzungssaale war mit einer Guirlande geschmückt. Heute nachmittags 2 Uhr giebt die Stadt im Artushofe aus Anlaß der Anwesenheit des Herrn Oberpräsidenten ein Frühstück von 50 Gedecken. Im Laufe des Nachmittags beabsichtigt Se. Exzellenz die Rückreise nach Danzig anzutreten.

— (Sein 25jähriges Dienstjubiläum) feierte gestern Herr Ober-Telegraphenassistent Hardel von hier.

— (Das diesjährige Ersatzgeschäft) findet im Musterungsbezirk Thorn vom 19. bis 27. März (für Mocker am 22., für die Stadt Thorn vom 23. bis 27.) statt, im Musterungsbezirk Neutschkau am 28. März und im Musterungsbezirk Culmsee vom 29. bis 31. März. Das Ersatzgeschäft wird in Thorn beim Restaurateur Huse (früher Mielke), Neustadt 330/31, in Neutschkau beim Gastwirth Splittstößer und in Culmsee beim Restaurateur Wittenborn (Villa nova) abgehalten werden. Die Losung der im ersten Militärpflichtjahre stehenden Militärpflichtigen findet Montag den 2. April d. Js. vormittags 8 Uhr im Musterungslokale zu Culmsee statt. Die Zurückstellung (Klassifikation) findet im Anschluß an das Musterungsgeschäft a) Dienstag den 27. März d. Js. vormittags 9 Uhr in Thorn, b) Mittwoch den 28. März d. Js. vormittags 10 Uhr in Neutschkau, c) Sonnabend den 31. März d. Js. vormittags 8½ Uhr in Culmsee in den Musterungslokalen durch die verstärkte Ersatzkommission statt.

— (Sängerfest in Thorn.) Von dem Bau einer Sängerhalle im Ziegeleipark, der 5000 Mk. Kosten erfordern würde, ist wegen der Schwierigkeit der Kostendeckung Abstand genommen worden. An die Militärbehörde soll die Bitte um Ueberlassung des Exerzierhauses an der Wilhelmskaserne gerichtet werden. Es wird geplant, bei ungünstiger Witterung das ganze Hauptkonzert daselbst abzuhalten. Ist die Witterung günstig, findet nachmittags von 4 bis 6 Uhr das Hauptkonzert im Exerzierhause und die Fortsetzung desselben im Ziegeleipark statt.

— (Kolonialverein.) Der für Sonnabend den 3. März angekündigte Vortrag des Herrn Marinestabsarztes Dr. Sander über Südwestafrika muß ausfallen, da Herr Dr. Sander nach einem heute eingegangenen Telegramm an Influenza erkrankt ist.

— (Kriegsfestspiele.) Durch eine unerklärliche Verzögerung in der Ankunft der Garderobe zu den Festspielen hat leider eine Verschiebung der Aufführungen um 2 Tage stattfinden müssen. Gestern Abend ist die Garderobe nunmehr eingetroffen, so daß morgen die Vorstellungen beginnen können. Wir hoffen, daß die kleine unverschuldete Verzögerung keinen Einfluß ausüben wird auf das Interesse und den Besuch dieser anerkannt ausgezeichneten Vorführungen.

— (Jagdkalender.) Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat März nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne.

— (Der „Lenzmonat" März) hat mit 5 Grad Frost, starkem Schneefall und schneidendem Sturm seinen Einzug gehalten. Aber heute ist die Witterung schon wieder erträglicher geworden. Es sind die letzten Anstrengungen des Winters, die schon kurzathmig werden. Nur kurze Zeit noch und mit der Herrlichkeit des gestrengen Herrn ist es endgiltig aus.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) eine Pferdedecke in der Nähe der Kommandantur; abzuholen vom Amtsvorsteher in Mocker; ein Notizbuch mit schwarzem Deckel im Polizeisekretariat zurückgelassen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand am 2. März: bei Thorn früh 3,24 (gestern 3,04), mittags 3,32, Fordon 3,12, Culm 2,92, Graudenz 3,38, Kurzebrack 3,76, Pieckel 3,52, Dirschau 3,80, Einlage 2,98, Schiewenhorst 2,68 Mtr. Wasserstände der Nogat: Marienburg 3,00, Wiedau 4,00, Wolfsdorf 4,30 Mtr. — Das russische Eis erzeugt bei Thorn einen vollen Eisgang, der dort allmälig abnimmt, sodaß bei Pieckel nur mäßiges Eistreiben in Weichsel und Nogat herrscht, und zwar in der Nogat bis Kilomtr. 214 (gestern Kilomtr. 211). Bei Dirschau herrscht schwaches Eistreiben und bei Einlage Schlammeistreiben in ¼ Strombreite am rechten Ufer.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier heute 2,95 Mtr. (gegen 3,10 Mtr. gestern).

---

§ Mocker, 1. März. (Petition.) Schon im Jahre 1896 hatte sich die Gemeinde Mocker an das Haus der Abgeordneten mit einer Petition gewandt und um Ergänzung des § 53 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 in Ansehung der Verpflichtung der Betriebsgemeinden zur Leistung von Zuschüssen an die Wohnsitzgemeinden gebeten. Die damalige Petition wurde von dem Hause der königlichen Staatsregierung als Material überwiesen. Da nun aber bisher nichts geschehen ist, so hat die Gemeinde ihre Petition neuerdings wiederholt und um Abänderung des bezüglichen Paragraphen gebeten.

Mannigfaltiges.

(In die Luft geflogen) ist das Laboratorium der Schlesischen Zündhütchen- und Sprengkapselfabrik in Alt-Berun. Ein Arbeiter wurde getödtet, zwei schwer verletzt. Trotz des herrschenden Sturmes gelang es nach mehreren Stunden, des Feuers Herr zu werden. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt.

(Ueber die diesjährige Influenza-Epidemie) spricht Dr. J. Ruhemann-Berlin in der „Berl. Klin. Wochenschr." die Ansicht aus, daß die jetzt grassirende Influenza mit dem „ungemein geringen Sonnenscheinquantum" in Zusammenhang zu bringen sei, das wir im Januar hatten.

(Von einem Militär-Wachtposten erschossen) wurde nach einem Brandenburger Blatt auf dem Schießplatze am Görden bei Brandenburg der 50jährige Hutmacher Blasius aus M.-Friedland. Der Getödtete war erst vor kurzem aus einer zweijährigen Korrektionshaft entlassen worden und trieb sich in der Gegend des Schießplatzes herum, gab auf dreimaliges Anrufen des Postens keine Antwort, sondern kam auf diesen direkt zu, sodaß die Vermuthung nahe lag, daß er mit dem Füsilier Händel suchen wollte, worauf der letztere von seiner Waffe Gebrauch machte.

(Eine folgenschwere Explosion) entstand in Barmen beim Verpichen der Fässer in der Brauerei Loos. Der jüngere Theilhaber Loos, sowie der Braumeister wurden bis in die erste Etage geschleudert. Beide erlitten derartige Verletzungen, daß Loos sofort, der Braumeister bald darauf verstarb. Mehrere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Marienwerder, 2. März. In Bäckermühle wurden in einer Kiesgrube drei Arbeiter verschüttet, zwei sind todt.

Potsdam, 2. März. Der König von Württemberg ist hier eingetroffen.

Paris, 1. März. In Le Creusot vernichtete diese Nacht ein Brand zwei der Materialienmagazine im Artillerie- und Elektrizitäts-Depot. Der Schaden wird auf eine Million Franks geschätzt.

Dieppe, 1. März. Auf einem nach London bestimmten französischen Post-Dampfer fand eine Rohrexplosion statt. 6 Heizer wurden getödtet, 4 schwer verletzt.

London, 2. März. Die Entsetzung von Ladysmith ist vollendete Thatsache. Von General Buller ist folgende Depesche eingetroffen: Nelthorpe, 1. März 5 Uhr nachmittags. Ich komme eben von Ladysmith zurück. Von einer kleinen Nachhut nördlich des Pieters Hill abgesehen, hatten sich die Belagerer sämmtlich in höchster Eile zurückgezogen und das Land ist völlig frei von ihnen. Die Garnison wird einiger Pflege bedürfen, ehe sie wieder feldtüchtig ist.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	2. März.	1. März.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–30	216–20
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterreichische Banknoten	84–50	84–50
Preußische Konsols 3 %	86–80	86–90
Preußische Konsols 3½ %	97–30	97–30
Preußische Konsols 3½ %	97–20	97–30
Deutsche Reichsanleihe 3%	86–70	86–80
Deutsche Reichsanleihe 3½%	97–20	97–30
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	84–30	84–50
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	93–30	93–30
Posener Pfandbriefe 3½%	94–80	94–90
„ „ 4%	101–20	101–30
Polnische Pfandbriefe 4½%	97–60	97–80
Türk. 1% Anleihe C	27–50	27–80
Italienische Rente 4%	95–20	94–70
Rumän. Rente v. 1894 4%	82–80	82–80
Diskon. Kommandit-Antheile	197–75	198–20
Harpener Bergw.-Aktien	230–70	232–25
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125–10	125–25
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	75	$74\frac{7}{8}$
Spiritus: 70er loko	47–60	47–00

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt.
Privat-Diskont 5 pCt., Londoner Diskont 4 pCt.

Berlin, 2. März. (Spiritusbericht.) 70er 47,60 Mk. Umsatz 15.000 Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 2. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 89 inländische, 52 russische Waggons.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 4. März 1900. (Invocavit.)

Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Stachowitz. — Abends 6 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Jacobi. Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Waubke. — Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer. — Kollekte für die Diaspora-Anstalten in Bischofswerder.

Garnison-Kirche: Vorm. 10½ Uhr: Einführung des Divisionspfarrer Großmann durch den Militär-Oberpfarrer Herrn Konsistorialrath Witting aus Danzig. — Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Divisionspfarrer Becke.

Reformirte Gemeinde Thorn: Vormittags 10 Uhr Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums. Prediger Arndt.

Evangel.-luth. Kirche: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Superintendent Rehm.

Baptistenkirche Heppnerstr.: Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Liebig-Inowrazlaw.

Evangel.-lutherische Kirche in Mocker: Abends 7 Uhr Gottesdienst: Pastor Meyer.

Mädchenschule in Mocker: Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst: Pfarrer Heuer.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. ½10 Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst, dann Abendmahl. Kollekte für arme Theologiestudirende. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Endemann.

Gemeinde Grembotschin: Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Grembotschin. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst in Grembotschin. Pfarrer Lenz.

Mäßigkeits-Verein des „Blauen Kreuzes." Culmer Chaussee 42 bei J. Radomski. Nachm. 3 Uhr Gebetsversammlung mit Vortrag.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da im vorigen Herbst wiederholt gegen die Bestimmungen der Baupolizei-Verordnung vom 4. Oktober 1881, **betreffend das Beziehen von Wohnungen in neuen Häusern oder Stockwerken** gefehlt worden ist, sodaß hohe Strafen gegen die Besitzer festgesetzt, **auch die Räumung der Wohnungen verfügt** werden mußte, bringen wir die betreffenden Bestimmungen wiederholt in Erinnerung.

§ 6.

Der Bauherr hat von der Vollendung jedes Rohbaues, bevor der Abputz der Decken und Wände beginnt, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen.

§ 52.

Wohnungen in neuen Häusern oder in neu erbauten Stockwerken dürfen **erst nach Ablauf von neun Monaten nach Vollendung des Rohbaues** bezogen werden; wird eine frühere wohnliche Benutzung der Wohnungsräume beabsichtigt, so ist die Erlaubniß der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen, welche nach den Umständen die Frist bis auf 4 Monate und bei Wohnungen in neuerbauten Stockwerken bis auf 3 Monate ermäßigen kann.

§ 57.

Die Nichtbefolgung der in gegenwärtiger Polizeiverordnung enthaltenen Vorschriften wird, sofern die allgemeinen Strafgesetze keine anderen Strafen bestimmen, mit einer Geldbuße bis zu 60 Mark bestraft.

Denjenigen **Personen, welche in neuerbauten Häusern bezw. Stockwerken Wohnungen zu miethen beabsichtigen,** wird empfohlen, sich durch Nachfrage in dem Polizeisekretariat Gewißheit zu verschaffen, von wann ab die betreffenden Räume wohnlich benutzt werden dürfen.

Thorn den 1. März 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die für die neue Hauptfeuerwache erforderlichen Tischlerarbeiten sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 7. März d. Js.,
vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt anberaumt.

Die Zeichnungen, Kostenanschlagsauszüge und Bedingungen können während der Dienststunden im Stadtbauamt eingesehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn den 26. Februar 1900.

Der Magistrat.

Die Lieferung

von:

a. Petroleum, Seife, Soda, Dochtband, Farben, Oelen, Karbolsäure u. s. w.;
b. gläsernem und irdenem Geschirr;
c. Kies und Lehm

soll vergeben werden.

Angebote hierauf werden bis

Donnerstag, 8. März 1900,
vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegengenommn.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Von der Chaussee Culm—Thorn sollen die Stationen von 17,4 bis 18,1 + 35 (zwischen Dorf und Bahnhof Unislaw) in Pflaster umgebaut werden.

Der Anschlag liegt im Bureau des Kreis-Ausschusses aus.

Offerten sind uns bis zum

15. März cr., mittags

einzureichen.

Culm den 1. März 1900.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Hoene.**

Montag den 5. März cr.,
nachmittags 2 Uhr:

Große Auktion

in Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren
Mocker, Thornerstraße 23.



Eleganten Rappen, (Ostpreuße), fehlerfrei, Reit- und Wagenpferd, 6 jährig, verkauft

P. Gehrz, Thorn.

Herrenrad und 1 **Fox-terrier-Hund** günstig zu verk. **Kl.-Mocker**, Lindenstraße 20, I.

8000 Mk.

zum 1. April, **3000 Mk.** zum 1. Juli zu vergeben. Näheres zu erfragen **Thalgarten** bei **Klatt.**

Eine sichere Hypothek v. **3500 Mark** sofort zu zediren. Gefl. Adresse u. **P. M.** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnung möblirt mit Burschengel od. unmöbl. v. 1. März z. verm. **Gerstenstraße 11.**

☛ Wer schnell u. **billig Stellung find.** will, verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzen-Post, Eßlingen.**

Junges Mädchen

(Damenschneiderin) sucht Beschäftigung. Wer, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädchen, welches die feine Küche erlernt hat, sucht Stellung als Wirthschaftsfräulein oder Stütze der Hausfrau. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Kindermädchen

kann sich melden
Schloßstraße 14, I.

Saubere Aufwärterin
sofort für Nachmittag gesucht.
Jakobsstraße 13, III.

Junges anständ. Mädchen zum Aufwarten für den ganzen Tag gesucht. **Mocker, Thornerstr. 9.**

Schneidergesellen!

Rockarbeiter sucht und zahlt die höchsten Löhne
Thorn. B. Doliva.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden in der Samenhandlung von
Hozakowski, Brückenstr.

Einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen sucht zum 1. April **Oswald Gehrke.**

Ein Lehrling

zur Bäckerei kann bei mir von sofort oder vom 1. April eintreten.
Otto Sakriss, Bäckermeister.

---

400 Stallleute,

Pferdeknechte, zur Berliner Pferdebahn und Omnibusse, Lohn 75 bis 80 Mark monatlich, dauernd gesucht.
M. Grytz, Berlin,
Adalbertstraße 49.
Briefmarke erwünscht.

Ein tüchtiger Kutscher

kann sich melden bei
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

---

1 Laufburschen

verlangt **Gustav Heyer.**

---

2 Lehrlinge u. 1 Laufburschen
sucht von sofort
Fr. Loch, Strobandstraße 7.

Zur Fastenzeit

empfiehlt
billigen Tilsiter Käse.
J. Stoller, Schillerstr.

Feinste Tafel-Butter

der Molkerei **Leibitsch,**
☛ täglich frisch, ☚ empfiehlt
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Grosse Neunaugen

Schockdose Mk. 8,00, bei 5 Pfund-Abnahme Mk. 7,75 gegen Nachnahme versendet
A. Kirmes, Thorn,
größtes Neunaugen-Versandtgeschäft.

Preißelbeeren,

mit 50 pCt. Zucker eingekocht. Ausgewogen per Pfd. 50 Pf., in 50 Pfd.-Eimern per Pfd. 36 Pf.
P. Begdon, Neust. Markt.

3500 Mark

auf sichere Hypothek vom 1. April oder 15. Mai gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fabrikkartoffeln

kauft zu höchsten Preisen und bittet um Angebote.
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

Einen großen Posten
Waldfaschinen
verkauft sehr billig.
Mrozek, Steffenswalde,
Kr. Osterode.

Reitpferd,



für mittleres Gewicht, nicht zu theuer, aber noch sicher und gängig, sucht
Dom. Kawenczyn
pr. Neu-Grabia.

Umzugshalber

ein **Grundstück** in Mocker, in dem bisher Gärtnerei betrieben, sof. zu verkaufen.
H. Kirsten,
Mocker, Thornerstraße 36.

---

1 Mittelwohnung,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April z. verm. **Schulstr. 22, II.**

---

2 Z., Küche u. Zub., pt., z. v. Thurmstr. 8.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mein hier am Orte befindliches Bierverlags-Geschäft an Herrn **Herrmann Miehle** verkauft habe.

Ich bitte, das mir bewiesene Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Thorn den 1. März 1900.

M. Kopczynski.

Auf obige Anzeige höflichst bezugnehmend, werde ich das

Bierverlags-Geschäft

des Herrn **M. Kopczynski,** Rathhausgewölbe 29, unter der Firma

Herrmann Mühle
vormals **M. Kopczynski**

weiter führen.

Durch prompte und reelle Bedienung werde ich bestrebt sein, das meinem Vorgänger in so reichem Maße geschenkte Vertrauen mir zu erwerben und bitte ganz ergebenst, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll
Herrmann Miehle.

Dr. Brehmer's
weltberühmte, internationale
Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf — Schlesien

sendet Prospekte kostenfrei durch
die Verwaltung.

Hamburger Kaffee-Rösterei

13 Heiligegeiststraße 13

empfiehlt täglich

frisch gebrannte Kaffees

reinschmeckend, zu den bisherigen Preisen

zu 0,80 Mk., 1,00 Mk., 1,20 Mk., 1,40 Mk., 1,60 Mk., 1,80 Mk. u. 2,00 Mk. per Pfd.

Zuntz
Gebrannte Kaffees

in Preislagen von

Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 per ½ Ko. rechtfertigen dauernd ihren Ruf als **„erstklassiges Produkt".** Unübertroffener **Wohlgeschmack,** voll entwickeltes **Aroma,** sowie höchste **Ergiebigkeit.** Niederlage in **Thorn** bei **Hugo Claass, Anders & Co., Carl Sakriss.**

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
☛ Fahrstuhl zum Atelier. ☚

Guten,
kräftigen Mittagstisch

in und außer dem Hause zu soliden Preisen empfiehlt
S. Cylkowski, Hotel Museum.

Lose

zur 2. Aachener Dombau-Geld-Lotterie; Hauptgewinn ev. 500 000 Mark, Ziehung am 8., 9. und 10. März cr., ¹/₁ Lose à 10 Mk., ½ Lose à 5 Mk., ¼ Lose à 2,50 Mk.;
zur 23. Stettiner Pferdelotterie; Hauptgewinn best. aus 1 eleganten Jagdwagen mit vier Pferden, Ziehung am 15. Mai cr., à 1,10 Mark;
zur Königsberger Pferdelotterie; Hauptgewinn best. aus 1 kompl. 4 spännigen Landauer, Ziehung am 23. Mai cr., à 1,10 Mk.

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Die besten Steinkohlen

liefert frei ins Haus
Carl Giese, Mocker,
Waldauerstraße 11.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möblirtes Zimmer
zu verm. **Strobandstraße 4, II.**

Möblirtes Zimmer zu vermiethen. **Bachestraße 9, III.**

---

2 gut möblirte Zimmer billig zu vermiethen. **Brückenstraße 38.**

Zwei frdl. Vorderzimmer, möbl., zu verm. **Klosterstr. 20, pt.**

Möbl. Zimmer, Kabinet u. Burschengelaß zu verm. Bachestr. 13.

Zwei möbl. Zimmer sofort billig zu verm. Mauerstr. 36, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimm. m. a. o. Burscheng. zu verm. Gerechtestr. 30, II r.

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I r.

Möbl. Zim. v. 1./3. z. v. Bankstr. 2, II.

Die bisher von Herrn Kreisbauinspektor **Morin** innegehabte Wohnung von 8 Zimmern, Küche und Zubehör ist im ganzen oder getheilt vom 1. April 1900 zu vermiethen.
J. Murzynski,
Gerechtestr. 16.

Viktoriagarten-Saal.
v. Satorski'sche Kriegsfestspiele
Erste Aufführung
Sonnabend den 3. März, pünktlich 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Nummerirter Sitz:	1,25 Mk., an der Abendkasse	1,50 Mk.
Zweiter Platz:	0,75 Mk., „ „ „	1,00 Mk.
Saalplatz:	0,50 Mk., „ „ „	0,60 Mk.
Gallerie		0,25 Mk.

Vorverkauf bei den Herren **Glückmann** (Artushof) und **Herrmann** (Elisabeth- und Bachestr.-Ecke).

Von jetzt ab täglich um 8 Uhr abends bis auf weiteres.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr:
☛ **Extra-Aufführung** ☚
für die Mädchenschulen nach besonderer Vereinbarung.

☛ Heute (Freitag) Abend: ☚
Kostümprobe ohne Zutritt für Nichtmitglieder.

Der Festspiel-Ausschuß.

Grützmühlenteich.
Bombensichere, glatte
Eisbahn.

Heute, Sonnabend, 3. März,
abends von 7 Uhr ab:



Frischer Bockanstich,
verbunden mit
Kappenfest.
Kappen an der Kasse gratis.
Um freundlichen Besuch bittet
Braun, Mellienstr. 113.

Aachener Dombau-
Geld-Lotterie.
Hauptgewinn eventl.
Mk. 500 000
Ziehung 8.—10. März 1900.
Lose: ¹/₁ M 10, ½ M 5, ¼ M 2,50.
Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Wilh. Ploigt, Hamburg, Gr. Bleichen 53.

Kost u. Logis für 2 junge Leute. Gerstenstr. 6, pt. l.

---

2 große, gut möbl. Zimmer und Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen. Ansicht zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

3 gut möblirte Zimmer, mit a. o. Beköstigung, im ganzen od. einzeln, sofort zu haben. Bäckerstraße 26, I.

Meine Wohnung

im Hause Grabenstraße 16, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern und allem Zubehör, umzugshalber vom 1. April zu vermiethen.

Russ. Vize-Konsul.

Herrschaftliche Wohnung, 3 Zimm. u. Zubehör zu v. Thalstr. 22.

Eine Wohnung

von 3 Zimm., Küche und Zubehör u. ein möbl. Zimmer von sofort oder später zu vermiethen im Waldhäuschen.
Thalstraße 1.

---

1 Mittelwohnung

vom 1. April 1900 zu vermiethen.
Coppernikusstr. 6.
Zu erfragen bei **Weilak,** 4 Treppen.

Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

---

1 Wohnung,

3. Etage, 2 Zimmer, Kabinet und Zubehör vom 1. April ab zu verm.
Coppernikusstraße 39.

Großer Kellerraum zu einem Bierverlag oder auch zu jedem anderen Geschäft sich eignend, ist vom 1. April cr. zu vermiethen.
J. Ruchniewicz, Schillerstraße 4.

Bau- oder Lagerplätze u. Schuppen und 6 helle Bureauräume z. v. **Henschel,** Brombergerstraße 16.

Am 9. März, Artushof:
Concert - Goetze.
Karten 3, 1½, 1 Mk. bei
E. F. Schwartz.
Bestellte Karten bitte abzuholen.

Kolonialabtheilung
Thorn.
Dr. Sander erkrankt.
Vortrag fällt daher aus.

Christl. Verein jung. Männer
Tuchmacherstr. 1, I.
Sonntag den 4. d. Mts., abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Pfarrer **Jacobi** über:
„Nicolaus Coppernikus".
Eintritt frei für jedermann.

Turn-Verein.

Sonntag den 4. März cr.:
Turnfahrt
nach Gurske.
Abmarsch 2 Uhr nachmittags vom Bromberger Thor.
Der Vorstand.

Bromberger Stadttheater.
Wochenspielplan.

Am 4. und 5. März zweimaliges Gastspiel von **Else Lehmann** vom Deutschen Theater.
Sonntag, 4. März: **Die Haubenlerche.** Volksstück von Wildenbruch.
Montag, 5. März: **Fuhrmann Henschel.** Schauspiel von Hauptmann.
Dienstag, 6. März: (Neu einstudirt): **Was ihr wollt.** Lustspiel von Shakespeare.
Donnerstag, 8. März: (21. Novität, zum 1. Male): **Die Damen Lebardieu.** Lustspiel von Carré und Bilhand.
Freitag, 9. März: **Schluck und Jau.**

„Fürstenkrone"
Bromberger Vorstadt.
☛ **Jeden Sonntag:** ☚
Tanzvergnügen.
Entree mit Tanz 30 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Nienerza

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März . .	—	—	—	—	—	—	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
Mai:	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage

Beilage zu Nr. 52 der „Thorner Presse"

Sonnabend den 3. März 1900.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 1. März. 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister v. Thielen.

Auf der Tagesordnung: Eisenbahnetat.

Minister v. Thielen: Die Staatseisenbahnverwaltung ist unter recht günstigen Auspizien in das neue Jahrhundert eingetreten. Wohl können wirthschaftliche Krisen kommen; sie werden aber um so rascher überwunden werden, je besser die Verkehrsmittel entwickelt sind. Dazu gehört auch die Vermehrung der Wasserstraßen. (Zustimmung und Widerspruch.) Um die industrielle Entwickelung zu einer dauernden zu machen, ist dies maßhaltend nöthig, ein Ziel, das bisher auch in anerkennenswerther Weise die Syndikate verfolgt haben. Die finanzielle Situation der Staatsbahnverwaltung ist durchaus zufriedenstellend. Für Verbesserung der Beamtenbesoldungen und Arbeitslöhne konnten erhebliche Mehraufwendungen gemacht werden. In den letzten zwei Jahren sind allein 20 821 neue Beamte etatsmäßig angestellt worden, obwohl die Neuordnung der Verwaltung eine Ersparniß an Arbeitskräften mit sich brachte. Die Zahl der Dienstwohnungen ist auf 32 400 gestiegen. Die amtlichen Beziehungen der Beamten untereinander sind durchaus gute. Die Staatsbahnverwaltung ist sich der Größe der ihr gestellten Aufgabe voll bewußt und bestrebt, sie voll zu erfüllen. Abg. Conrad-Graudenz (freik.): Ein großer Mißstand für die Provinz Westpreußen ist der Mangel an Vollbahnen, eigentlich besteht nur eine große Vollbahn. Die Handelskammer von Graudenz hat wiederholt auf Abhilfe gedrungen. Die Linie Thorn-Marienburg bitte ich in eine Vollbahn umzubauen. Ferner ist die Einführung eines durchgehenden Vollbahnverkehrs auf der Linie Insterburg-Jablonowo-Graudenz-Laskowitz-Bromberg-Berlin nothwendig. Abg. Dr. Wiemer (freis.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, bei der geplanten Personentarifreform nicht blos eine Vereinfachung des Tarifwesens, sondern auch eine Ermäßigung der Tarifsätze unter Ausschluß von Erhöhungen bestehender Fahrpreise eintreten zu lassen. Wenn man jetzt bei der günstigeren Finanzlage nicht zu einer Verbilligung der Tarife übergehe, wann sollen wir es denn thun? (Sehr richtig!) Bei der Eisenbahnverstaatlichung habe sich die Regierung mit aller Macht gegen die Vermuthung gewehrt, daß die Verstaatlichung nur um schnöden Gewinnes willen erfolgen solle. Heute spiele dieser Gewinn eine bedeutende Rolle in unserem Etat. Minister v. Thielen bestreitet die Nothwendigkeit für eine Verbilligung der Personentarife. Diese seien bei uns billiger als anderwärts. Oesterreich-Ungarn, Dänemark und Belgien hätten mit Tarifherabsetzungen üble Erfahrungen gemacht und theilweise zu neuen Erhöhungen schreiten müssen, vor denen wir uns doch zu hüten hätten. Die geplante Reform bezwecke nur eine Vereinfachung, keine Mehreinnahme. Die Vereinfachung sei nöthig; würden doch in Berlin allein 46 000 verschiedene Fahrkarten verkauft. Abg. Graf Limburg (kons.) kann ebenfalls keine Nothwendigkeit für eine Personentarifherabsetzung finden. Der Personenverkehr habe sich unter den jetzigen Verhältnissen gut entwickelt. Zuweitgehende Erleichterung des Reisens wirke in sozialer Beziehung schädlich, und eine Herabsetzung der Personentarife wäre auch finanziell bedenklich. Abg. Graf Moltke (freik.) wendet sich gleichfalls gegen den Antrag Wiemer. Abg. Sänger (freis.) meint, daß man die Vorliebe für den Mittelstand am besten durch Verbilligung der Personentarife bethätigen könne. Er empfiehlt ferner Einstellung durchgehender Personenzüge mit Wagen 3. und 4. Klasse und beschwert sich über zu geringes Entgegenkommen gegenüber den Bahnen der übrigen Einzelstaaten. Minister v. Thielen verweist auf entgegenstehende Erklärungen der Minister in den Einzellandtagen. Noch heute habe ihm der Vorsitzende der Braunschweiger Handelskammer für das den braunschweigischen Bahnen bewiesene Entgegenkommen gedankt. (Hört! hört!) Der Minister kündigt dann noch für den Sommer eine neue Verkehrsverbindung Hamburg-Berlin-München an. Abg. Dr. am Zehnhoff (Ztr.) kann sich dem Antrag Wiemer ebenfalls nicht anschließen, der nur auf Kosten der Gesammtheit einzelnen Vortheil bringe. Die Betriebssicherheit könnte durch engeres Legen der Schienen und Einführung beweglicher Wagenachsen vermehrt werden. Minister Thielen theilt noch mit, daß sich die Platzkarten gut bewährt haben und daß man sich zu deren Einführung bereits in Süddeutschland entschließe.

Morgen 11 Uhr: Weiterberathung. — Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

157. Sitzung vom 1. März 1900. 1 Uhr.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Graf Bülow.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Auswärtigen Amtes.

Abg. Gradnauer (sozdem.) findet, daß die Reichsregierung eine eigenartige und befremdliche Rolle bei der Friedenskonferenz in Haag im Vorjahre gespielt habe. Der Staatssekretär habe bisher noch niemals Gelegenheit genommen, darüber zu reden, und die Regierung habe auch nicht einmal die von den Mächten vereinbarte Deklaration amtlich veröffentlichen lassen. Sie habe sich wohl der Konferenz-Ergebnisse geschämt. Man wisse daher beispielsweise noch nicht, welche von der „Nordd. Allgemeinen Zeitung" behaupteten Anregungen der deutsche militärische Bevollmächtigte v. Schwartzkoppen gegeben habe, und was es für Vorschläge gewesen seien, die Schwartzkoppen als „zuweitgehend" bekämpft habe. Das ganze sei nur Blendwerk gewesen. Von irgendwelchen Erfolgen betreffs Beilegung von Streitigkeiten könne garnicht die Rede sein. Und was für eine Delegation habe Deutschland nach dem Haag geschickt! Eine Leuchte der Wissenschaft, die noch militärischer war, als die Militärs: Herrn von Stengel, der kurz vorher in einer Broschüre alle Plattheiten, die man kennt, zusammengetragen hatte, um das si vis pacem para bellum zu vertheidigen. Unsere politische Schaubühne scheine eine zweitheilige zu sein: auf der einen Seite Verbeugungen vor den wohlwollenden Absichten des Zaren und auf der anderen: Verkündigung des „Evangeliums von der unerlösten Sünde." Kurz nach Schluß des Friedenskongresses habe England seinen frevelhaften Angriff gegen die Buren gerichtet, und die anderen Mächte sahen ruhig zu. Und in Deutschland noch dazu eine Marinevorlage! Welche Widersprüche! Welche Heuchelei in dem Schlußprotokoll mit seinen Vermittelungsideen! Bei dem gegenwärtigen kapitalistischen System freilich seien und bleiben solche Friedensbestrebungen unmöglich! Staatssekretär Graf Bülow: Ich bin dem Vorredner dankbar, daß er uns Gelegenheit gegeben zu Aufschlüssen über unsere Stellung zur Konferenz. Wir sind stets Freunde des Friedens; wir rüsten stets nur zur Vertheidigung unseres Territoriums. Wir haben daher den Konferenzvorschlag des Zaren gern angenommen, nachdem festgestellt war, daß territoriale Aenderungen nicht auf der Konferenz erörtert werden sollten. Die Konventionen ꝛc., die vereinbart wurden, werden diesem Hause vorgelegt werden, sobald sie ratifizirt worden sind. Wir waren im einzelnen stets bereit, allen wirklich friedensförderlichen Vorschlägen zuzustimmen. Inbezug auf die Einschränkung der Rüstungen haben wir im Bewußtsein unserer Verantwortlichkeit gegenüber dem deutschen Volke keine Konzessionen machen können. Allen außerhalb der eigentlichen Abrüstungsfragen liegenden Vorschlägen haben wir uns rückhaltlos angeschlossen. Der Staatssekretär verliest sodann ein an alle deutschen Missionen ergangenes Zirkular des Auswärtigen Amtes im wesentlichen des Inhalts: in maßgebenden politischen Fragen gebe es keine anderen Rücksichten als die auf die salus des deutschen Volkes. Der Vorschlag obligatorischer Arbitrage sei für uns unannehmbar gewesen und daher fallen gelassen worden. Das beschlossene Schiedsgericht binde nicht, sodaß eine Gefährdung unserer Interessen nicht zu befürchten sei. Unter voller Wahrung unserer unveräußerlichen Souveränitätsrechte und der Wohlfahrt des deutschen Volkes habe unser Verhalten auf der Konferenz unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten nicht geschädigt, sondern gekräftigt. Was endlich den vom Vorredner erwähnten Delegirten betreffe, so sei es keiner auswärtigen Macht eingefallen, an dieser Delegation Kritik zu üben. Der Betreffende habe sich taktvoll benommen und durch eifrige Mitarbeit zum Gelingen der Konferenz beigetragen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Resp.) fragt an, wie es mit den Entschädigungen für die deutschen Vermögenseinbußen in Samoa, sowie für die Beschlagnahme deutscher Schiffe durch England stehe und weist dann darauf hin, daß in dem bekannten Prozeß Hirsch'sches und Wolff'sches Telegraphenbureau festgestellt worden sei, daß die Wolff'schen Telegramme zuerst dem Bankier Bleichroeder vorgelegt würden. Das Reich sei doch noch nicht etwa Kompagnon des Hauses Bleichroeder. (Präsident Graf Ballestrem kann nicht begreifen, wie das mit dem Auswärtigen Amte zusammenhänge.) Redner fortfahrend: das Amt bediene sich bekanntlich des offiziösen Wolff'schen Bureaus, um seine Nachrichten in die Welt zu setzen; es bestehe ein Vertrag mit dem Wolff'schen Bureau. Unterstaatssekretär v. Richthofen erwidert bezüglich Samoas, der König von Schweden solle sofort nach Ratifikation des Vertrages durch den amerikanischen Senat um Uebernahme des Schiedsrichteramts in der Schadenersatzfrage ersucht werden. Was die Entschädigung für die Schiffsbeschlagnahme anlange, so müsse erst die Kostenrechnung aufgemacht werden, die Vorbereitungen dazu seien im Gange. Die Bezichtigung, daß das Wolff'sche Bureau mit seinen Nachrichten Mißbrauch zu Börsenzwecken betreibe, sei bisher stets völlig unerwiesen geblieben. Wenn je derartiges sich bestätigte, so würde das Auswärtige Amt sofort von seinem Vertrage zurücktreten. Abg. v. Staudy (kons.) führt Beschwerde über verzögerten Aufenthalt deutscher Postsendungen in Kapstadt. Unterstaatssekretär v. Richthofen erwidert, eine ihm zugegangene Antwort der englischen Postbehörde lasse die in der That etwas übermäßig lange Verzögerung noch unerklärt, und es schweben deshalb darüber noch Verhandlungen mit London. Abg. Böckel (Antis.) kommt auf die Friedenskonferenz zurück, die in der That nur Komödie gewesen sei, wenigstens seitens Englands, das Dumdum-Geschosse anwende, Eingeborene gegen die Buren bewaffnet habe, sei der Kongreß nur ein Gaukelspiel gewesen. Weshalb hätten die Mächte hier nicht den Muth, zu interveniren? Und wie sei es mit Deutschlands angeblicher Neutralität bestellt angesichts der Lieferungen Krupps, die doch nur lau dementirt worden seien. Der Krieg sei von England nur aus Börseninteressen begonnen worden. Was solle man da davon denken, daß Rhodes hier in Berlin empfangen worden sei! Ja, sogar Beit, der Genosse von Rhodes. Das Volk müsse denken, wir seien bereits an die Börsenkönige verkauft, wenn solche schmutzigen Börsenjobber von der deutschen Regierung empfangen würden. Er frage die Regierung: bestehen irgend welche Beziehungen zu Cecil Rhodes, Geschäfts- oder sonstige Beziehungen? Abg. Bebel theilt zwar das Urtheil des Abg. Liebermann v. Sonnenberg über den Krieg gegen die Buren, halte sich aber von Liebermanns Engländerfresserei frei. Böckel habe die Friedenskonferenz mit Recht eine Komödie genannt. Deutschland habe aber bei dieser Komödie eine Hauptrolle gespielt. Abg. Liebermann v. Sonnenberg glaubt, die Sache mit dem „Wolff'schen Bureau" liege doch so, daß ihr das Auswärtige Amt nähertreten sollte. Wenn man an der Börse nachforschen wollte, würde man vielleicht hören, daß ein Bankier fortwährend mit Wolff'schen Nachrichten operirt. Bebel kenne in der englischen Frage offenbar die Stimmung des Landes nicht und sei überhaupt passé, d. h. eine vorübergegangene Erscheinung. Auf Anfrage des Abg. Kirsch (Ztr.) kündigt Unterstaatssekretär v. Richthofen eine Vorlage über den preußisch-österreichischen Grenzregulirungsvertrag bezügl. eines kleinen Gebietes an der Przemsa an. Die allgemeine Diskussion ist damit beendet. Bei den Gesandtschaften bedauert Abg. Hasse (natlib.), daß die kapitalistischen Interessen bei der Bagdadbahn in die Hand der Ottomanbank gelegt seien. Bei deren deutschfeindlicher Stellung sei zu besorgen, daß die Bahn schließlich den Deutschen entrissen und in französischen oder englischen Besitz übergeführt werde. Abg. Dr. Paasche (natlib.) wünscht Schaffung einer besonderen Stelle im Reichsamte des Innern für Bearbeitung der Berichte der landwirthschaftlichen Sachverständigen im Auslande und hält es für unzweckmäßig, die neue zweite Sachverständigenstelle bei der Botschaft in Amerika in Newyork einzurichten. Abg. v. Wangenheim (kons.) wünscht schnelleres und systematischeres Vorgehen bei Vermehrung der Zahl der landwirthschaftlichen Sachverständigen im Auslande. Ohne bemerkenswerthe Debatte wird der Rest des Etats erledigt.

Morgen 1 Uhr: Marineetat. — Schluß 5½ Uhr.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 25. Februar. (Umwandlung der Realschule in eine Ober-Realschule.) Die Stadtverordnetenversammlung am Dienstag genehmigte, daß die städtische Realschule vom 1. April 1900 bis 31. März 1903 allmälig in eine Ober-Realschule umgewandelt wird, und bewilligte zur Ausstattung der neueinzurichtenden Klassen für die Etatsjahre 1900 und 1901 je 250 Mk., sowie die Anstellung je eines wissenschaftlichen Hilfslehrers zum 1. April 1900 und 1. April 1901. Das Schulgeld für die Schüler der drei obersten Klassen der Ober-Realschule wurde auf 120 Mk. jährlich festgesetzt.

Inowrazlaw, 25. Februar. (Ein Ritter des Eisernen Kreuzes), der in weiten Kreisen bekannte und hochgeachtete Hotelbesitzer Theodor Daniel, ist Freitag früh 5 Uhr einem kurzen, aber schweren Leiden erlegen. Ein königstreuer deutscher Mann vom Scheitel bis zur Sohle ist mit Daniel dahingeschieden. In dem Buche „Wie wir unser eisern Kreuz erwarben" ist die Waffenthat, durch welche der Verstorbene sich das Kreuz von Eisen errungen hat, folgendermaßen geschildert: Als bei Champigny — am 2. Dezember das 2. Bataillon des 6. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 49 vorübergehend der Uebermacht weichen mußte, da war's ein junger Soldat, Theodor Daniel, der eine Anzahl von Kameraden — einen Halbzug ohne Offizier oder Unteroffizier — veranlaßte, mit ihm liegen zu bleiben und weiter zu feuern. Das Beispiel fand Nachahmung, und durch wohlgezieltes Schnellfeuer gelang es, den Feind aufzuhalten. Hauptmann v. Mach, der den Vorgang beobachtete, meldete die entschlossene schöne That, und Daniel wurde nicht nur mit dem Kreuze ausgezeichnet, sondern auch sofort zum Unteroffizier befördert.

Ostrowo, 25. Februar. (Die „Gazeta Ostrowska") erscheint wieder und theilt in einer ihrer letzten Nummern mit, daß bei der Haussuchung bei Herrn Leitgeber der Restbestand der Broschüre „Rapperswyl, eine Reiseerinnerung" und die Korrespondenz des Herrn L. beschlagnahmt worden seien; ferner will das Blatt durch einen nahen Verwandten des Herrn L. aus Posen, der sich informirt habe, erfahren haben, die Untersuchung gehe schon ihrem Ende entgegen; Herr L. werde bald freigelassen werden, weil nichts belastendes gefunden worden sei. Wir geben diese Mittheilung unter allem Vorbehalt wieder, bemerkt das „Pos. Tgbl.". Die Krakauer „Nowa Reforma" ist der Ansicht, daß durch die Unvorsichtigkeit eines polnischen Blattes, des Posener „Dziennik", die Wachsamkeit der preußischen Polizeibehörden geweckt und diese zu Nachforschungen in Sachen des Aufrufs der polnischen Patriotenliga angeregt worden seien. Die Folge

Der Wilhelm.

Von Wilhelm Wolters (Dresden.)

(Nachdruck verboten.)

Ratata — ratata — ratata . . . Und immer so weiter. Immer die gleiche, eintönige Melodie.

Durch endlose Weite brauste der Zug dahin.

Ich saß allein, und allerlei trübe Gedanken gingen mir durch das müde Gehirn.

Ratata — ratata — ratata — —

Keine andere Melodie ist es, die uns durchs Leben hindurch begleitet. Der eine legt diese, der jene Töne hinein, man kann sich streckenlang eine lustige oder auch eine traurige Weise auf den Takt machen, aber es ist immer der nämliche Takt. Ratata, ratata, ratata — bis der Zug still steht.

Früh, wenn die Reise beginnt und die Sonne strahlt, möchte man hinausjubeln in die blaue Morgenluft, den thauglitzernden, gelben Feldern und den hellgrünen, lachenden Wiesen zu, die rechts und links vorüberfliegen.

Aber schon wenn die Mittagsglut brennt, wird man stiller.

Und nun sinkt die Dämmerung herab, und man lehnt sich müde in eine Ecke. Lange, gespenstische Schatten eilen über die grauen Aecker dahin, hinter den tanzenden schwarzen Stämmen der Bäume verglüht blutigroth die Sonne, wunderliche Wolken recken sich riesenhaft von den gelben Streifen am Horizont empor. Die Maschine vorne stöhnt und ächzt und stößt einen dichten, schwarzen Rauch von sich, der wie ein langer Wurm neben dem Fenster hinkriecht. Wie der Todtenwurm, der mit uns durchs Leben kriecht, denke ich.

Da hält der Zug, die Thür wird aufgerissen, ein Schwarm lachender, schwatzender junger Mädchen dringt herein in meine Einsamkeit.

Oben an der Decke des Wagens flammt das Licht der Lampe auf, und es wird hell. Gerade als ob die lichten Sommerkleider, als ob die von Fröhlichkeit, von jugendlicher Lust erhitzten Gesichter die Dunkelheit erleuchtet hätten.

Freundinnen, die eine gemeinsame Freundin in der Sommerfrische unweit der Residenz besucht haben. Das grüßt und lacht und grüßt wieder zum Abschiede hinaus und herein ohne Ende. Und kann nicht genug bekommen, noch ein letztes Mal zu rufen und mit den Taschentüchern zu winken, wie der Zug schon wieder davonrollt.

Endlich setzen sie sich drüben auf die andere Seite ans Fenster.

Erst werfen sie ein paar mißtrauische Blicke nach mir und tuscheln halblaut, allmählich aber kümmern sie sich nicht mehr um den alten Mann in der Ecke und lachen und schwatzen.

Und auch ich kümmere mich nicht um sie und träume weiter. Bis auf einmal zwei Worte an mein Ohr klingen: „Der Wilhelm!"

Wie ein Ton ist es aus meiner eigenen Jugendzeit.

Der Wilhelm!

Wie oft hab' ich sie nicht gehört, diese zwei Worte, von lieben Lippen ertönen und wie viel öfter sind sie, ich weiß es, gesprochen und gerufen worden, wenn ich sie nicht hörte.

Ich lauschte.

„Hat der Wilhelm geschrieben?"

„Ja, er ist Unteroffizier geworden."

„Ah! Wann kommt er denn?"

„Ich glaube, das Manöver wird noch acht Tage dauern. Die Mama hat ihm müssen noch Geld schicken."

Es ist also nicht die Braut, sondern die Schwester, die mit strahlendem Gesichte von dem Bruder berichtet. Aber die Fragerin scheint etwas Zukunftsbräutliches zu verrathen. Sie erröthet.

Ratata — ratata — ratata —

Polytechnikerball . . . der Wilhelm hat gesagt — Sudermanns Johannes . . . der Wilhelm behauptet —

Ratata — ratata — —

Schrecklich viel zu thun . . . Cerevis sticken für den Wilhelm zum Geburtstage —

Ratata —

Nächsten Herbst, wenn der Wilhelm sein Examen gemacht hat — ein Freund von Wilhelm —

Ratata — ratata — ratata — ratata —

Glücklicher Wilhelm! Jung und sorgenlos und zukunftsgewiß! Nun Du zum Unteroffizier avanzirt bist, meinst Du sicher, die Welt erobern zu können, wenn beim Kommerse das dreifarbige Cerevis keck auf Deinem Haupte sitzt, dünkst Du Dich einem Könige mit der Krone gleich, und hinter dem Examen im Herbste siehst Du Kuppeln und Thürme, von Deiner Hand erbaut, die bis zum Himmel emporsteigen, oder Brücken, die Meere überspannen . . .

Glücklicher Wilhelm! Alles dreht sich um Dich als um den Mittelpunkt. Mutter und Schwester und Freundinnen verhätscheln Dich, lauschen begierig auf Deine Weisheit, schwören auf Deine Worte, hängen an Deinen Lippen, Du bist ihr einziger Stolz, ihre einzige Liebe, ihre Zukunft.

Denn Du bist jung! — — —

Ach, Jugend, Jugend — —

Wo ist er, der Wilhelm, von dem es auch einst „der Wilhelm!" hieß?

Ja, wo?

Lichter blitzen auf. Langsam fährt der Zug in die hohe Halle hinein.

Ich bin am Ziel und steige aus.

Da springt aus der wartenden Menge ein schlanker, braunlockiger Bursch heraus: „Papa!"

Und mit raschen Sätzen ist er bei mir und hängt an meinem Halse. Und mit beiden Armen hebe ich ihn hoch empor und sehe tief in seine hellen Augen hinein und rufe jubelnd:

„Der Wilhelm!"

davon sei die Verhaftung der Herren Leitgeber, Melerowicz und Kolenda gewesen. Der „Dziennik“ habe die Gerüchte wiedergegeben, daß die Propaganda der Liga auch einen Stützpunkt in Preußen besitze.

Schwarzenau, 25. Februar. (Anschaffung von Mähmaschinen.) Da im vorigen Jahre einige Ansiedler in Neu-Teklenburg mit einer Mähmaschine gute Erfahrungen gemacht haben, so hat der dortige Raiffeisenverein beschlossen, für den kommenden Sommer 5 Mähmaschinen anzuschaffen.

Tempelburg, 25. Februar. (Ein Burenkämpfer) weilt zur Zeit in unserer Stadt. Paul Franz, der älteste Sohn des hiesigen pensionirten Postboten Franz, ging vor sieben Jahren nach Johannesburg und hatte sich dort als Gastwirth eine Existenz gegründet. Als der Krieg ausbrach, schloß er sein Geschäft und trat in die Reihen der Freiheitskämpfer gegen die Engländer ein. Er wurde verwundet und weilt augenblicklich als Genesender bei seinen Eltern.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 3. März 1793, vor 107 Jahren, wurde zu Poppitz bei Znaim der Romanschriftsteller Charles Sealsfield, eigentlich Karl Postl, geboren. Seine Kulturromane, in denen er die besondere historische Mission der Nationen und Welttheile hervorhebt, weisen neben einer glühenden Phantasie gründliche Kenntniß der menschlichen Natur und geschickte Charakterzeichnung auf. Er starb am 26. Mai 1864 auf seinem Landgute bei Solothurn.

Thorn, 2. März 1900.

— (Personalien.) Der Oberpräsidialrath v. Barnekow ist zum Mitglied des Provinzialraths der Provinz Westpreußen auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitze des Oberpräsidenten ernannt.

Der Regierungs-Baumeister Volk in Dt.-Eylau ist zum Garnison-Bauinspektor ernannt worden.

Der Gerichtsassessor Gaupp aus Elbing ist aus dem Justizdienste ausgeschieden und in die Verwaltung der indirekten Steuern übernommen worden.

Der Gerichtsaktuar Krohn in Danzig ist zum diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Neuenburg Westpr. ernannt worden.

Es sind versetzt worden: der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Hein aus Prostken nach Danzig, der Grenzaufseher Klatt aus Schillno nach Nickelswalde und der Grenzaufseher Brandt aus Grüneiche nach Neufahrwasser.

Der Militäranwärter Biernow aus Stallupönen ist dem Amtsgericht Löbau als Hilfsgefangenaufseher überwiesen worden.

Dem Revisionsarbeiter Karl Adler bei der Artillerie-Werkstatt in Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung) wird auf Verlangen auch an das Publikum abgegeben; es können Druckstücke zum Preise von 50 Pf. von den Eisenbahn-Stationskassen bezogen werden.

— (Schnellzugverbindung Breslau-Posen-Königsberg.) Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses überwies die Petitionen wegen einer Schnellzugverbindung Breslau-Posen-Königsberg zur Erwägung. Die Regierung bestritt das Bedürfniß wegen schwachen Verkehrs und bezeichnete die Einrichtung einer solchen Verbindung schon für das Jahr 1900 als unmöglich.

— (Die hohen Petroleumpreise), über die unsere Hausfrauen jetzt mit Recht klagen, finden ihre Erklärung in folgender Börsennotiz: „Die Standard Oil Co erklärte, eine Quartalsdividende von 20 Prozent gegen 10 Prozent im vorigen Quartal zu zahlen. Im ganzen wurden im verflossenen Jahre 33 Prozent Dividende ausgekehrt. Die hohe Bemessung der ersten diesjährigen Ausschüttung läßt darauf schließen, daß die Gesammtdividende verhältnißmäßig größer ausfallen wird. Die Aktien notirten in Newyork zuletzt 547.“

— (Ueber den Heimgang eines Veteranen) wird aus Schneidemühl vom 28. Februar berichtet: Eine weit über unsere Stadt hinaus bekannte Persönlichkeit, der pensionirte Sergeant Johann Semrau von hier, ist nun auch in der vergangenen Nacht zur großen Armee abberufen worden. Am 22. September 1818 in Ehrenthal (Kreis Schwetz) geboren, hat er ein Alter von über 81 Jahren erreicht. Noch bis in seine letzten Lebensjahre hinein betheiligte sich der alte Herr in seiner Sergeanten-Uniform an allen militärischen Aufzügen, wobei stets das Militär-Ehrenzeichen, das ihm nach dem Polen-Aufstande für die bei der Gefangennahme von Insurgenten in einer Scheune bewiesene Tapferkeit allerhöchst verliehen wurde, sowie die übrigen militärischen Auszeichnungen an seiner Brust prangten. Mit der am 1. Oktober 1858 erfolgten Gründung der hiesigen Invalidenkompagnie trat auch Semrau in diese ein und verblieb in derselben bis zu ihrer im Jahre 1887 erfolgten Auflösung. Nach dieser Zeit lebte der alte Veteran von der ihm gewährten Pension, auch bis in die neueste Zeit hinein wurden ihm von dem 21. Infanterie-Regiment in Thorn die zu seiner Bekleidung nothwendigen Uniformstücke überwiesen. Mit dem Verstorbenen ist auch zugleich der älteste Veteran unserer Stadt aus dem Leben geschieden.

— (Die freiwillige Feuerwehr) begeht ihr einziges Jahresvergnügen am Sonnabend den 3. März von 8 Uhr abends an in ihrem Vereinslokale bei Nicolai durch einen humoristischen Herrenabend. Freunde und Förderer der Bestrebungen der freiwilligen Feuerwehr sind als Gäste herzlich willkommen.

— (Der Monat März) soll sich nach Rudolf Falbs Wetteransage mit wesentlich anderem Gesicht einstellen, als es der Februar uns in seinen letzten freundlichen Tagen gezeigt hat. Der 1. März sollte ein kritischer Termin, und zwar der stärkste des ganzen Jahres und der letzten Jahre überhaupt, sein. Falb erwartet in den Tagen vom 1. bis 9. März stärkere Niederschläge, Schneebälle und Gewitter. Sind die Niederschläge weniger bedeutend, dann sind Stürme wahrscheinlich. Die anfangs hohe Temperatur geht allmählich zurück, steigt aber gegen den 9. März wieder bedeutend über das Mittel. Vom 10. bis 16. März erwartet Falb sehr ergiebige und ausgebreitete Schneefälle. Infolge der vorhergegangenen starken Niederschläge sind Hochwasser und Ueberschwemmungen wahrscheinlich. Der 16. März ist ein kritischer Termin 2. Ordnung. In den Tagen vom 17. bis 25. März wird es trocken. Die Temperatur steigt bedeutend über das Mittel. In den letzten Tagen treten wieder Gewitter ein. In der Zeit vom 26. bis 31. März treten ausgebreitete Regenfälle und viele Gewitter ein, auf diese fallen allenthalben ergiebige Schneefälle. Der 30. März ist ein kritischer Termin 1. Ordnung.

s Grembotschin, 1. März. (Der hiesige landwirthschaftliche Verein) hält am Sonntag den 4. März d. Js. nachm. 5 Uhr eine Generalversammlung ab, zu der 3 Vorträge angemeldet sind: 1. Die rationelle Schlageintheilung mit Rücksicht auf ergiebige Milchwirthschaft. Referent: Wanderlehrer Schöler. 2. Frühjahrsarbeiten auf dem Bienenstande. Ref. Lehrer Kalies. 3. Die Haftpflichtversicherung. Referenten: Schröter, Krefeldt, Vertreter der „Züricher Gesellschaft“.

— (Erledigte evangelische Pfarrstelle.) Die unter dem Patronat des Magistrats stehende zweite Pfarrstelle in Konitz ist erledigt. Das Grundgehalt beträgt 1800 Mark neben einer angemessenen Mieths-Entschädigung. Die Pfarrerwahl erfolgt durch die vereinigten Kirchengemeinde-Körperschaften aus drei vom Patronat vorgeschlagenen Bewerbern. Bewerbungen sind an den Magistrat zu Konitz zu richten.

Mannigfaltiges.

(Schwedischer Postdampfer gestrandet.) Der schwedische Postdampfer „Rex“, der neben dem „Imperator“ den Verkehr zwischen Saßnitz und Trelleborg vermittelt, ist Dienstag früh 4 Uhr bei dichtem Nebel und starkem nordöstlichem Winde in der Nähe von Lohme auf Rügen gestrandet. Fünf Frauen vom Personal (Küchenmädchen u. s. w.) sind beim Landen ertrunken. Die übrige Besatzung, die Passagiere und die Post befinden sich noch an Bord. Der Raketenapparat von Lohme ist unterwegs, da man mit Booten nicht an das gestrandete Schiff herankommen kann. Das Schiff liegt sehr schlecht, die See geht hoch. Die Strandung des „Rex“ fand, wie der „Greifswalder Kreisanzeiger“ meldet, bei Blandow in der Nähe von Lohme statt. Die fünf Frauen vom Schiffspersonal, welche beim Landen um's Leben kamen, fanden ihren Tod durch das Kentern des Bootes, in welchem sich außer ihnen noch vier Matrosen und ein Steuermann befanden. — Das Kanonenboot „Svensksund“ und der Bergungs-Dampfer „Neptun“ sind von Malmö nach dem Strandungsorte des Dampfers „Rex“ abgegangen. Die Postverbindung zwischen Trelleborg und Saßnitz wird durch die Dampfer „Germania“ und „Imperator“ aufrechterhalten. — Nach einer späteren Meldung sind vom „Rex“ durch den Raketenapparat der Rettungsstation 31 Personen gerettet worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
1. März 1900.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	—	—	—	—
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	—	—	—	—
Anklam	—	—	—	—
Danzig	—	—	—	—
Elbing	—	—	—	—
Thorn	—	—	—	—
Culm	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—
Bromberg	—	—	—	—
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Ermittelung	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	151	141	—	139
Stettin Stadt	147	137	135	125
Posen	146	132	128	121

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Donnerstag den 1. März 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 734–756 Gr. 140 bis 145 Mk., inländ. bunt 625–750 Gr. 104 bis 140 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 667–714 Gr. 128–130½ Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650 Gr. 120 Mk.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 114–119 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 115–118 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,30–4,45 Mark, Roggen- 4,45 Mk.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,60 Mk. inkl. Sack Geld.

Hamburg, 1. März. Rüböl fest, loko 54. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 8,35. Wetter: Schneeluft.

Thorner Marktpreise

vom Freitag, 2. März.

Benennung		niedr. Preis ℳ	niedr. Preis ₰	höchst. Preis ℳ	höchst. Preis ₰
Weizen	100 Kilo	13	60	14	—
Roggen	"	12	20	12	80
Gerste	"	12	10	12	80
Hafer	"	11	80	12	20
Stroh (Richt-)	"	3	60	4	—
Heu	"	5	—	6	—
Koch-Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	60
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brot	2,3 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	—	1	20
Bauchfleisch	"	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Butter	"	1	60	2	40
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse		—	—	—	—
Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Schleie	"	—	—	1	20
Hechte	"	1	—	1	20
Karauschen	"	1	—	1	20
Barsche	"	—	60	1	—
Zander	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Barbinen	"	—	60	—	80
Weißfische	"	—	40	—	60
Milch	1 Liter	—	12	—	—
Petroleum	"	—	23	—	25
Spiritus	"	1	20	—	—
" (denat.)	"	—	35	—	—

Der Markt war nur mäßig beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 20–50 Pfennig pro Kopf, Wirsingkohl 5–15 Pfg. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 20 Pfg. pro Kopf, Rothkohl 10–30 Pfg. pro Kopf, Spinat 30–00 Pfg. pro Pfd., Petersilie 5 Pf. pro Pack, Zwiebeln 20 Pfg. pro Kilo, Mohrrüben 10 Pfg. pro Kilo, Sellerie 10–15 Pfennig pro Knolle, Rettig 10 Pfg. pro 3 Stck., Meerrettig 20–35 Pfg. pro Stange, Aepfel 20–30 Pfg. pro Pfd., Birnen — Pf. pro Pfd., Puten 3,50–6,00 Mk. pro Stück, Enten 4,00–5,00 Mk. pro Paar, Hühner, alte 1,30 bis 2,00 Mk. pro Stck., Tauben 70–80 Pfg. pro Paar.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.